

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Trifthütte SAC SAC Sektion Bern

Projektwettbewerb Ersatzneubau Trifthütte SAC Jurybericht

8. Juni 2023



Abbildung: Trifthütte SAC, Siegerprojekt «Trift» © Werkgruppe agw Bern

Inhalt

1	Einleitung	2
1.1	Ersatzneubau Trifthütte SAC	2
1.2	Projektwettbewerb	2
1.3	Würdigung	2
2	Aufgabe	3
2.1	Ausgangslage und Zielsetzungen	3
2.2	Aufgabe	3
2.3	Projektperimeter	4
3	Verfahren	5
3.1	Auftraggeberin und Verfahrensbegleitung	5
3.2	Verfahren	5
3.3	Teilnehmende Architekt/-innen, Mitwirkung Spezialist/-innen	6
3.4	Entschädigung und Weiterbearbeitung	6
3.5	Preisgericht	7
4	Vorprüfung und Beurteilung	8
4.1	Formale Vorprüfung	8
4.2	Inhaltliche Vorprüfung	8
4.3	Beurteilungskriterien	8
4.4	Beurteilung	9
4.5	Wertungsrundgänge	9
4.6	Empfehlungen zur Weiterbearbeitung	10
4.7	Aufhebung Anonymität	10
4.8	Dank	11
5	Genehmigung	13
6	Projekte	14

1 Einleitung

1.1 Ersatzneubau Trifthütte SAC

Die im Januar 2021 durch einen Lawinnenniedergang zerstörte Trifthütte (2'521 müM) ist seither geschlossen. Umfangreiche Abklärungen, eine Bedürfnisanalyse der Sektion sowie Machbarkeitsstudien zu den Möglichkeiten des bisherigen und von neuen Standorten zeigen klar auf, dass ein Ersatzneubau an einem neuen Standort geplant werden muss. Dieser liegt auf einer Felsrippe, etwas unterhalb des bisherigen Standorts auf ca. 2'400müM. Ziel ist es, den Ersatzneubau der Trifthütte am neuen Standort gut in die Landschaft zu integrieren (Topografie, Naturgefahren, Kubatur, etc.) und die heutigen Bedürfnisse einer nachhaltigen SAC-Hütte im Bau und Betrieb umzusetzen, vgl. Anforderungen und Grundsätze der SAC-Wegleitung Hüttenbau.

1.2 Projektwettbewerb

Im Herbst 2022 wurden ein anonym Projektwettbewerb im selektiven Verfahren (in Anlehnung an die Grundsätze von SIA 142) gestartet. Dazu wurden 6 Architekturbüros eingeladen, die Erfahrung in alpinen Lagen und/oder ähnlichen Aufgabenstellungen vorweisen konnten. Nach der Projekteingabe Ende März 2023 und der Jurierung Ende April 2023 konnte das für den Ort und die Aufgabe bestqualifizierte Projekt beurteilt und zur Weiterbearbeitung empfohlen werden.

1.3 Würdigung

Im vorliegenden Jurybericht werden alle Projekte dargestellt und gewürdigt. Die Vielfalt und die hohe Qualität der Beiträge hat die Diskussion bereichert und zur Lösungsfindung beigetragen. Mit dem Resultat erhält die SAC Sektion Bern ein qualitativ hochstehendes Projekt und damit sehr gute Voraussetzungen für die weiteren Planungsschritte.



Abbildung: Lawinenzerstörte Trifthütte SAC, rechts unten neuer Standort
Foto © Hanspeter Bürgi, 26.03.22

2 Aufgabe

2.1 Ausgangslage und Zielsetzungen

Die erste Trifthütte wurde bereits im Jahre 1864, ein Jahr nach der Gründung des Schweizer Alpen-Clubs (SAC), errichtet. Bis 1947 erfolgten drei Erneuerungen resp. Neubauten, zuletzt entstand die etwas höher gelegene Hütte mit 40 Schlafplätzen. 2007 wurde die Hütte umgebaut und durch eine nordseitige, teilweise in den Hang verbaute Erweiterung ergänzt. Im Januar 2021 zerstörte ein Lawinenniedergang die Hütte stark, so dass diese seither geschlossen ist.

Die auf 2'520müM gelegene Hütte (Gemeinde Innertkirchen BE) ist trotz langen Zustiegen heute als auch in Zukunft ein wichtiger Stützpunkt für zahlreiche (Gipfel-)Touren sowohl im Sommer wie auch im Winter. Sie ist an rund 170 Tagen im Jahr bewartet; die Übernachtungen lagen in den letzten Jahren bei rund 2'500 Personen.

Die Bedürfnisanalyse der Sektion sowie die Machbarkeitsstudien zu den Möglichkeiten des bisherigen und von neuen Standorten zeigen klar auf, dass ein Ersatzneubau an einem neuen Standort geplant werden muss. Dieser liegt auf einer Felsrippe, etwas unterhalb des bisherigen Standorts auf 2'400müM und erfordert eine präzise Setzung (Topografie, Naturgefahren, Kubatur, etc.).

Die SAC-Sektion Bern, Eigentümerin von sechs Hütten in den Schweizer Alpen, nimmt die damit verbundenen vielfältigen Verpflichtungen wahr und strebt eine nachhaltige Entwicklung an, die Planung, Bau, Betrieb und Unterhalt einschliesst. Mit der Ausschreibung eines Projektwettbewerbes im Einladungsverfahren soll ein für den spezifischen alpinen Kontext und die Bauaufgabe bestes Projekt ausgewählt und realisiert werden. Dabei gilt es das Gleichgewicht und die vielfältigen Beziehungen zwischen Natur und (Bau)Kultur in einem nachhaltigen und klimagerechten Projekt auf gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und ökologischer Ebene zu verbinden.

2.2 Aufgabe

Ersatzneubau der Trifthütte, die sich am neuen Standort gut in die Landschaft integriert und die heutigen Bedürfnisse einer nachhaltigen SAC-Hütte im Bau und Betrieb umsetzt, vgl. Anforderungen und Grundsätze der SAC-Wegleitung Hüttenbau. Das Raumprogramm umfasst im Wesentlichen:

Gästebereich:

- Eingang, Erschliessung und Empfang
- Aufenthaltsraum mit 60 Plätzen
- Schlafräume mit total 60 Plätzen, unterteilt in 4- bis 12-Bettzimmer
- Sanitärbereich mit Waschen und Trockentoiletten (und Kompostierraum)
- Aussenbereich mit Zugang und Terrasse

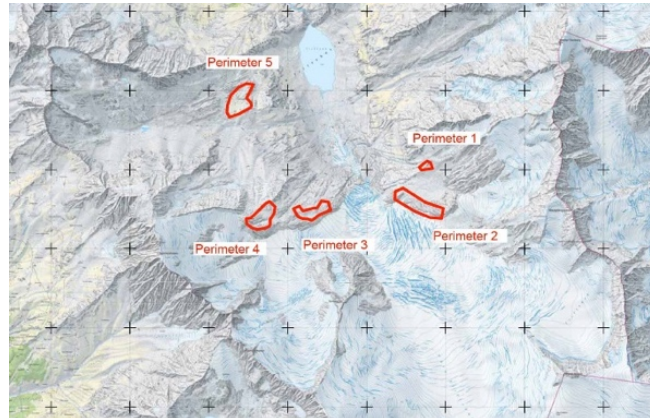
Personalbereich:

- Küche und Lager
- Personalbereich mit Aufenthalt und Schlafräumen, inkl. Sanitärraum
- Technik: Gebäudetechnik, Werkstatt, Wasserspeicher
- Aussenbereich mit Umschlagplatz und Gästeterrasse

Die alte Hütte wird während der Realisierung des Ersatzneubaus als Unterkunft genutzt. Ideen, um einzelne Elemente der alten Hütte anschliessend weiter zu verwenden resp. wie ein Rückbau konzipiert sein sollte, sind erwünscht.



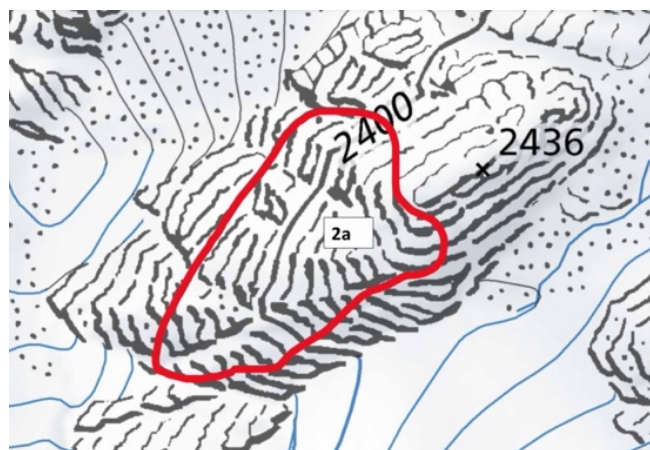
2.3 Projektperimeter



Perimeter 1 (best. Standort) bis 5, aus: Studie SLF, 30.09.21



Neuer Standort 2a, Blick von Südwesten



Planungsperimeter neuer Standort 2a

3 Verfahren

3.1 Auftraggeberin und Verfahrensbegleitung

Auftraggeberin	SAC Sektion Bern Brunngasse 38 3008 Bern
Wettbewerbssekretariat	SAC Sektion Bern c/o Geschäftsstelle SAC Bereich Hütten Monbijoustrasse 61 3000 Bern 14 claudia.baehler@sac-cas.ch
Verfahrensbegleitung	Schweizer Alpen-Club SAC Geschäftsstelle Monbijoustrasse 61 3000 Bern 14

3.2 Verfahren

Verfahren	Das Verfahren wird als privatrechtlicher, anonymer Projektwettbewerb im Einladungsverfahren in Anlehnung an die SIA Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe 142 (2009) durchgeführt.
Anonymität	In allen Phasen des Verfahrens ist eine strikte Anonymität durch alle Beteiligten zu gewährleisten. Die Anonymität wird nach der Jurierung aufgehoben.
Verbindlichkeit	Mit der Genehmigung des Wettbewerbsprogrammes, der Fragebeantwortung, der schriftlichen Anmeldung der Teilnehmenden und der Einreichung der Unterlagen erklären alle Beteiligten die Ausschreibungsunterlagen des Verfahrens und die Entscheide des Preisgerichtes für verbindlich, auch bei Ermessensfragen.

3.3 Teilnehmende Architekt/-innen, Mitwirkung Spezialist/-innen

Teilnahmeberechtigt sind folgende Architekturbüros:

- Freiluft Architekten, Schwarzenburg, www.freiluft.ch
- Graber Pulver Architekten, Bern/Zürich, www.graberpulver.ch
- Hörler Architekten, Basel, www.hoerlerarchitekten.ch
- Schäfer & L2A, Innertkirchen/Unterseen, www.schaefer-l2a.ch
- wb architekten, Bern, www.wbarchitekten.ch
- Werkgruppe agw, Bern, www.werkgruppe.ch

Die Hütte liegt in einem sensiblen Landschaftsgebiet. Der Beizug von Spezialist/-innen weiterer Fachdisziplinen (z.B. Landschaft, Bauingenieurwesen, Gebäudetechnik) wird empfohlen. Eine Mitwirkung in verschiedenen Teams ist möglich. Mitwirkende Planungsfirmen können aus ihrer Teilnahme am Wettbewerb jedoch keinen Anspruch auf eine direkte Beauftragung ableiten.

3.4 Entschädigung und Weiterbearbeitung

Entschädigung	Als Entschädigung stehen CHF 30'000 (inkl. MWSt.) zur Verfügung. Diese werden wie folgt aufgeteilt: jedes fristgerecht und vollständig eingereichte und zur Beurteilung zugelassene Projekt wird mit einem festen Betrag von CHF 5'000 (inkl. Nebenkosten und MWSt.) entschädigt. Unvollständig oder zu spät eingereichte Projekte werden vom Verfahren ausgeschlossen.
Folgauftrag	Die Auftraggeberin beabsichtigt, die Empfehlungen des Preisgerichtes umzusetzen und das Team des erstrangierten Projekts mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Die Auftraggeberin entscheidet nach Rücksprache mit dem projektverfassenden Architekturbüro über die Beauftragung von Ingenieur/-innen und Fachplanenden. Vorbehältlich bleibt, dass max. 40.5% Teilleistungen für Kostenplanung, Bauleitung und Abschlussarbeiten an Dritte vergeben werden können. Zudem bleibt ein Vorbehalt bzgl. Der Planungs- und Ausführungsfreigabe durch die kreditbewilligenden Instanzen.

3.5 Preisgericht

Sachpreisrichter/-innen (stimmberechtigt)

- Micael Schweizer, Präsident SAC Bern (Jurypräsident)
- Lukas Rohr, Hüttenobmann und Präsident Baukommission SAC Bern
- Jürg Häberli, Hüttenverwalter SAC Bern
- Daniel Hüppi, Hüttenchef Trifthütte SAC Bern

Fachpreisrichter/-innen (stimmberechtigt)

- Hanspeter Bürgi, Architekt ETH SIA FSU, Bürgi Schärer Architekten, Bern, Präsident Hüttenkommission ZV SAC (Moderation)
- Ulrich Delang, Architekt ETH SIA SWB, Bereichsleiter Hütten, Geschäftsstelle SAC
- Simone Hänggi, Landschaftsarchitektin HTL BSLA, Hänggi Basler Landschaftsarchitektur, Bern
- Rita Wagner, Architektin ETH BSA SIA, stv. Kantonsarchitektin Wallis, Sion
- Petra Waldburger, Architektin MA FH, Fachmitarbeiterin Hüttenbau, Geschäftsstelle SAC

Expert/-innen (beratend)

- Daniel Bieri, Msc UZH SIA, Geotest AG, Zollikofen
- Marion Herren, Architektin BA FH, Fachmitarbeiterin Hüttenbau, Geschäftsstelle SAC
- Stefan Margreth, Dipl. Bauing. ETH, WSL- Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Davos
- Nicole Naue, Architektin FH, ehemalige Hüttenwartin Trift

Erstpreisrichter/-innen

- Urs Stettler, Mitglied Hüttenkommission SAC Sektion Bern (Sachpreisrichter)
- Diana Zenklusen, Architektin ETH SIA, Zenklusen Pfeiffer Architekten, Brig, Hüttenkommission ZV SAC (Fachpreisrichterin)

4 Vorprüfung und Beurteilung

4.1 Formale Vorprüfung

Die sechs eingereichten Projekte werden nach den Grundsätzen der SIA Ordnung 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramm und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte hin geprüft:

Für die Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen
- Einhaltung der Formatvorgaben
- Anonymität

4.2 Inhaltliche Vorprüfung

Die inhaltliche, wertungsfreie Vorprüfung durch Fachexpert/-innen wird in einem schriftlichen Bericht zusammengefasst und am Beurteilungstag den Mitgliedern des Preisgerichtes abgegeben und bei der Beurteilung der Projekte berücksichtigt. Die Vorprüfung umfasste folgende Punkte:

- Allgemeine Vorprüfung, Vollständigkeit, Erfüllung Raumprogramm, Richtigkeit der Berechnungen: Marion Herren, Fachmitarbeiterin Hüttenbau
- Vorprüfung Abwasser: Viviane Furrer, Hüttenkommission SAC
- Vorprüfung Energie: Benno Zurfluh, Hüttenkommission SAC
- Vorprüfung Brandschutz: Jean-Pierre Jungo, Brandschutzexperte VKF, GVB
- Vorprüfung Naturgefahren: Stefan Margreth, WSL- Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF
- Vorprüfung Kostenschätzung: Michael Gyger, Ingenieurbüro für Holzbau

4.3 Beurteilungskriterien

Die eingereichten Projekte werden nach folgenden Kriterien beurteilt:

- Landschaftsintegration
- Umgang mit Naturgefahren
- Architektur und Gestaltung
- Raumstruktur und Betrieb
- Konstruktion und Material, Umgang mit Ressourcen
- Energie und Ökologie
- Kosten (Investition, Betrieb, Unterhalt)
- Nachhaltigkeit: Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt

Die Reihenfolge bedeutet keine Gewichtung. Das Preisgericht nimmt aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vor.

4.4 Beurteilung

Das Preisgericht trifft sich am Freitag, 28. April 2023 im Clubraum der Sektion Bern an der Brunngasse in Bern zu einer ganztägigen Jurysitzung. Der gesamte Jurierungsprozess wird nicht öffentlich durchgeführt.

Vorprüfung und Zulassung

Nach einer ersten freien Besichtigung der Projekte werden der Jury die Themenbereiche der Vorprüfung und die Berichte der Expert/-innen präsentiert. Alle sechs Projekte sind fristgerecht, anonym und vollständig eingereicht worden. Die Vorprüfung zeigte, dass kein Projekt von der Beurteilung ausgeschlossen werden muss. Das Preisgericht genehmigte die Vorprüfungsberichte und bestätigte die Zulassung aller Projekte zur Beurteilung.

Projektstudium und Analyse

Die 6 Projekte werden in Gruppen näher studiert und anschliessend der Gesamtjury vorgestellt, gemeinsam nach den Beurteilungskriterien analysiert und diskutiert sowie verglichen.

4.5 Wertungsrundgänge

1. Rundgang

Nach der Projektvorstellung, intensiven Diskussionen und Betrachtungen im Quervergleich werden zwei Projekte, welche in wichtigen Aspekten den Beurteilungskriterien zu wenig entsprechen, ausgeschieden:

- Gletscherstein
- solum

2. Rundgang

Die vier verbleibenden Projekte werden nochmals vertieft diskutiert und verglichen. Das Preisgericht beschliesst darauf, folgende zwei Projekt auszuschneiden:

- Silhouette
- Turmalin

Kontrollrundgang

In einem Kontrollrundgang werden die Ergebnisse der beiden Rundgänge nochmals überprüft und bestätigt.

Engere Wahl

Somit verblieben in der engeren Wahl die zwei Projekte:

- Trift
- Trifteck

In einer vergleichenden Beurteilung werden die beiden Projekte der engeren Wahl nochmals intensiv aufgrund der Beurteilungskriterien diskutiert: Landschaftsintegration, Umgang mit Naturgefahren, Architektur und Gestaltung, Raumstruktur und Betrieb, Konstruktion und Material, Umgang mit Ressourcen, Energie und Ökologie, Kosten (Investition, Betrieb, Unterhalt), Nachhaltigkeit (Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt). Dabei wird das folgende Projekt einstimmig als Siegerprojekt bestimmt:

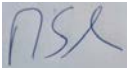
4.8 Dank

Das Beurteilungsgremium dankt den Projektteams für das grosse Engagement und die hohe Qualität der Arbeiten. Die sorgfältigen Analysen, die unterschiedlichen Entwurfsansätze und die detaillierten Darstellungen erlaubte es die Projekte umfassend zu vergleichen, abzuwägen und zu beurteilen. Mit dem Resultat erhält die SAC Sektion Bern ein qualitativ hochstehendes Projekt und damit sehr gute Voraussetzungen für die weiteren Planungsschritte.

5 Genehmigung

Der vorliegende Jurybericht wurde am 28. April 2023 / 8. Juni 2023 vom Preisgericht genehmigt.

Sachpreisrichter/-innen (stimmberechtigt)

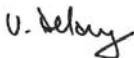
- Micael Schweizer, Präsident SAC Bern (Jurypräsident)

- Lukas Rohr, Hüttenobmann und Präsident Baukommission SAC Bern

- Jürg Häberli, Hüttenverwalter SAC Bern

- Daniel Hüppi, Hüttenchef Trifthütte SAC Bern


Fachpreisrichter/-innen (stimmberechtigt)

- Hanspeter Bürgi, Architekt ETH SIA FSU, Bürgi Schärer Architekten, Präsident Hüttenkommission ZV SAC (Moderation)

- Ulrich Delang, Architekt ETH SIA SWB, Bereichsleiter Hüttenbau, Geschäftsstelle SAC

- Simone Hänggi, Landschaftsarchitektin HTL BSLA, Hänggi Basler Landschaftsarchitektur, Bern

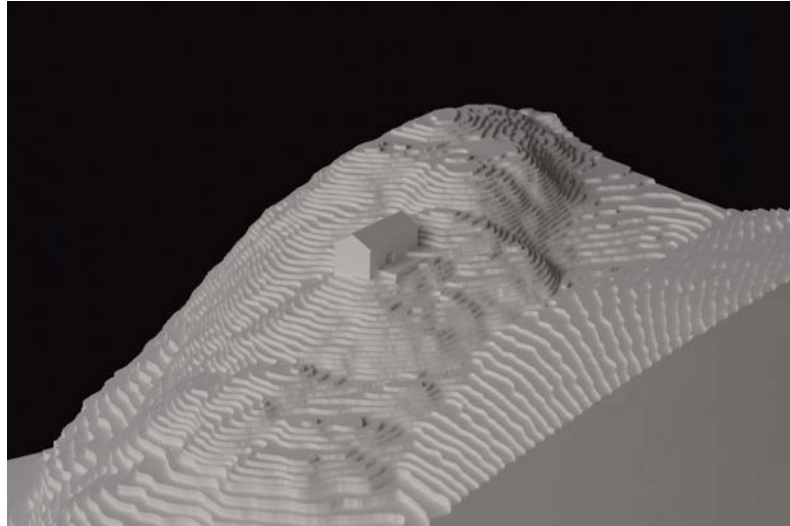
- Rita Wagner, Architektin ETH BSA SIA, stv. Kantonsarchitektin Wallis, Sion

- Petra Waldburger, Architektin MA FH, Fachmitarbeiterin Hüttenbau, Geschäftsstelle SAC


6 Projekte

«Trift»

Siegerprojekt, Antrag zur Weiterbearbeitung



Architektur

Ateliergenossenschaft Werkgruppe AGW, Bern
Joris Rothenbühler, Jennifer Sigel, Simon Gysel, Lorenz Frauchiger

Hozbauingenieur

Indermühle Bauingenieure HTL/SIA, Thun, Daniel Indermühle

Bauingenieur

WAM Planer und Ingenieure AG, Bern, Roland Zeiler

Energietechnik

Esotec GmbH, Innertkirchen, Walter Brog

Lawinenschutz

WSL Institut Schnee- und Lawinenschutz, Davos, Mark Schaer

Visualisierung

Michael Koch, Zürich

Würdigung

Die Projektverfassenden orientieren sich sowohl in der Verortung als auch in der Wahl der Gebäudetypologie an traditionellen Prinzipien von Alp- und Berghütten und gehen damit subtil auf Topografie, Klima und Naturgefahren ein. Mit einer präzisen Setzung an einer einigermaßen flachen Stelle des feinen Felsgrates gelingt es, das einfache zweigeschossige Volumen sehr selbstverständlich in die Landschaft zu integrieren. Eine nordostseitig gegen den Berg geschlossene, eine südwestseitig gegen das Tal eher offene Giebelfassade sowie die sorgfältig in das Gelände eingepasste Terrasse mit dem Zugang auf der südostseitigen Längsfassade artikulieren und inszenieren die Aussen-Innen-Bezüge unspektakulär, jedoch wirkungsvoll. Das Bild der schützenden und gemütlichen Berghütte in der rauen Berg- und Gletscherlandschaft wird zelebriert. Parallelen zur ursprünglichen Trifthütte liegen nahe. Dies verdeutlicht eine gewisse Ambivalenz zwischen nostalgischer Erinnerung, pragmatischer Umsetzung, zeigt aber auch etwas wenig entwerferische Spielfreude für innovative Entwicklungen.

Der Topografie folgend wird die neue Trifthütte auf einem massiven, halbseitig für Technik und Lager ausgebauten Sockel aus Beton aufgebaut. Die beiden darüber liegenden Geschosse und das Satteldach sind in vorfabrizierter Holzbauweise konstruiert. Das Sockelgeschoss sowie die rückseitige Giebelwand sind mit Bruchsteinen der alten Hütte verkleidet und reagieren so auf Schnee und allfällige Lawinen- und Steinschlageinwirkungen. Die Lärchenschindeleindeckung der übrigen Fassaden und die überlappenden Solarziegel der beiden Dachflächen vermitteln ein ruhiges und angemessenes äusseres Erscheinungsbild.

Der Aussenraum ist behutsam gestaltet: Gut proportionierte und angemessen dimensionierte Terrasse auf der Südostseite, Anlieferung (Unterlast) auf der Nordwestseite mit direktem Bezug in das Sockelgeschoss, Helikopterlandeplatz im Nordosten. Vermisst wird von der Jury ein zusätzlicher, differenziert nutzbarer Aufenthaltsbereich im Südwesten, um besser von der Abendsonne zu profitieren. Zudem stellt der Sockelbereich, welcher als funktional interessante Zwischenzone ausgebildet ist, betriebliche (Schneeverwehungen) und gestalterische Fragen.

Die innere Struktur ist, der einfachen Gebäudetypologie folgend, einfach und logisch aufgebaut. Die Gäste betreten das Erdgeschoss über die Terrasse und einen offenen, gedeckten (und im Winter mit Läden auch abschliessbaren) Vorbereich und erreichen so den zentralen Empfang. Sehr platzsparend sind von diesem Empfangs- und Erschliessungsraum die Anmeldung, die Treppe ins Obergeschoss, der Aufenthaltsraum sowie der Schuh- und Trockenraum direkt angeschlossen. Der Schuh- und Trockenraum funktioniert in mehreren Hinsichten als multifunktionale Zone: Einerseits werden darüber die Waschräume und Toilettenanlagen erschlossen, andererseits wird in der unbewarteten Zeit dieser Raum als Schutzraum (mit Winterküche und Schlafplätzen) umfunktioniert. Dies ermöglicht eine interessante saisonale Nutzung in einem klar abtrennbaren Bereich, erfordert jedoch einen gewissen Umbauaufwand. Zudem birgt die Multifunktionalität auch im Normalbetrieb ein gewisses Konfliktpotenzial und erfordert planerische und betriebliche Ideen. Küche mit Buffet, Aufenthalt Personal und Tageslager sind gut positioniert, ebenso die direkte Treppe in das Sockelgeschoss zum Hauptlager. Mit der dreiseitigen Ausrichtung und die gut proportionierten Bandfenster des Aufenthaltsraums erhalten die Gäste ideale Rundumbezüge zur Landschaft. Der zentrale Specksteinofen und die Materialisierung in Holz wird eine angenehme Raumatmosphäre geschaffen.

Das Obergeschoss ist treu der Typologie und des Holzbaurasters logisch und platzsparend aufgebaut. Die mittige Treppe, belichtet einerseits über das einzige Dachoblicht sowie seitlich über die als räumlichen Mehrwert erlebbare Lesecke, erschliesst einen sich nach Südwesten öffnenden Längsgang. Die Gästezimmer (5x4-Bett, 4x8-Bett, 1x8-12-Bett) liegen an den beiden Längsfassaden; der Personalbereich (Hüttenwart-/in, Personal inkl. Toilette/Dusche) in der Nordostecke.

Die Gebäudetechnik entspricht weitgehend den Anforderungen. Die gestalterische Integration der Solarelemente auf dem Dach und in der Fassade werden begrüsst. Die innovativen Gedanken zur Nutzung vorhandener Materialressourcen, wie Bruchsteinen für Sockel und Nordostfassade, sowie zum Bauablauf werden begrüsst, bedürfen jedoch noch präziserer Evaluationen.

Durch die stringente räumliche und konstruktive Umsetzung erreicht das Projekt «Trift» den kleinsten Flächen- und auch Volumenverbrauch. Im Vergleich mit den anderen Projekten ist «Trift» das kostengünstigste Projekt und erreicht das im Programm geforderte Kostenziel.

Das Projekt «Trift» überzeugt durch eine klare Entwurfshaltung, die sich auf vielen Ebenen auszeichnet: eine präzise volumetrische Setzung und gute Landschaftsintegration, eine einfache Gebäudetypologie, welche sowohl räumlich als auch betrieblich klug umgesetzt ist und sich in einem sparsamen Einsatz der Mittel, einem konstruktiv einfachen System und angemessener Materialität widerspiegelt. Die Jury fragt sich nur: Ist dieser wunderschöne Pragmatismus die Poesie einer SAC-Hütte der Zukunft?



Situationsplan 1:500

TRIFT

Hier im Triftschüssel, wo sich die herunterfließenden Eisströme vereinigen, kommt etwas erhöht auf einer Felsrippe die neue SAC Hütte zu liegen, eingerahmt von über 3000 Meter hohen Berggipfeln oberhalb eines spektakulären Gletscherabsturzes. Kompakt und selbstverständlich in die Landschaft integriert steht der neue Holzbau in seinem Schindelkleid in der gewaltigen Berg- und Gletscherlandschaft.

EINBETTUNG IN DIE LANDSCHAFT



Alpshütten auf der Annalp, Gemünd, ca. 1940

Die gewaltigen Höhenunterschiede im Gletscher haben sich in der Art der Besiedlung und der Bauweise niedergeschlagen. In weit abklarer Ausmaße als in den Beständen in den Höhenlagen haben die Nutzung der Naturgewalten die Baugestaltung Gebäude müssen Schweren und Wendenformen einbauen und von den Einflüssen der Lärmen geschützt werden.

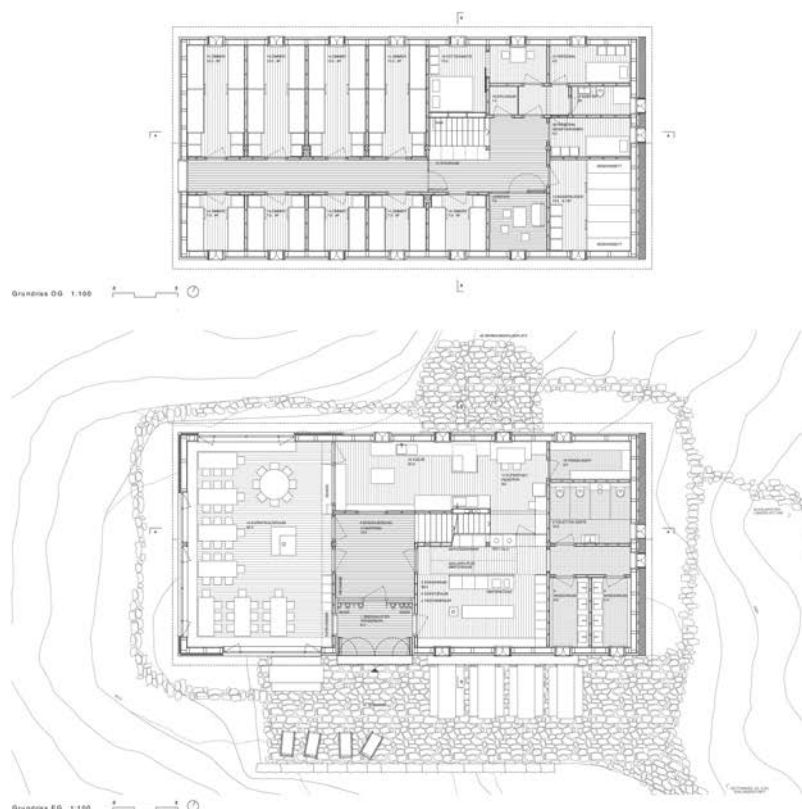
Für die Stellung und Volumengestaltung orientieren wir uns an den historischen Bauweisen, denn auch heute noch sind die Einwirkungen der Naturgewalten, die Temperatur und die Abgrenzung des Standortes prägend. Wie früher die Alpinisten auf auch die neue Trifthütte der BesucherInnen in der neuen Berg- und Gletscherlandschaft einen geschützten und gemütlichen Aufenthaltsort bieten.



Terrasse mit Blick zum Chüschstock

PROJEKTWETTBEWERB ERSATZNEUBAU TRIFTHÜTTE SAC - 2023

TRIFT



PROJEKTWETTBEWERB ERSATZNEUBAU TRIFTHÜTTE SAC - 2023

KONSTRUKTION

Die Eingriffe in den unmittelbaren Ausmaße der Hütte werden auf ein Minimum reduziert. Das neue Haus wird an der Kante einer Abfächerung platziert, so dass halbseitig ein Untergraben eingehalten werden kann. Einzig auf der Ostseite wird das Terrain leicht abgetragen, damit der Fällkammplatz findet. Aufgrund der Baugrunderhebung der Firma Göttsch werden wir davon aus, dass hier das Gestein fest ist und somit kein Fällkammhänge ist. Zwischen dem Untergraben und dem Terrain ergibt sich - in unmittelbarer Nähe zum Nachbarn - ein freistehender Bereich, in welchem die Wasserleitung und ein Fällkammplatz integriert werden.

Leicht die vorhandenen Bauteile werden in Beton materialisiert. Um in der notwendigen Umgebung Material zu sparen, werden die einseitigen Bauteile dicker ausgeführt als bei entsprechenden Bauteilen im Rahmen. Vorhandene Wasser im Baugrund wird nach dem Abdruck abgeführt. Die Beton wird entweder vor Ort mit dem Aushub abgeführt, getrocknetes Material hergestellt oder es wird Baugruben eingesetzt.

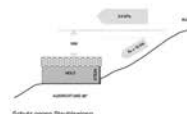
Aus Holzrahmenmaterialien gelassene Wände und aus Holzrahmenmaterialien zusammengebaute Decken, welche als Schieber sehen, dienen dazu, die Gebäude gegenüber horizontalen Einwirkungen wie Wind und Erdbeben auszurichten. Die stabilisierenden Wände werden in einem massiven Untergrabenbauwerk eingesetzt.



Sonnen vor der Schindelschule

Die Fassade ist mit einem Gletscher aus Lärchenholz verkleidet. Dieses Material ist gut für den Einsatz in Gletscher geeignet, da keine Verwitterung zwischen sich mit Schnee oder Eis fallen könnte notwendig ist. Ausserdem ist es ein natürlich angeordnetes Material, in welchem man sich nach einer langen Saison gerne in der Nachmittagspause anlehnt und ausruht.

Die kompakte Gestalt der Hütte, in Übereinstimmung mit der Materialisierung aus nachhaltigen Baustoffen, manifestiert die Absicht der Bauerschaft, eine zweigeschossige, nachhaltige SAC-Hütte in Bau und Betrieb zu erhalten, welche sich optimal in die Landschaft integriert.

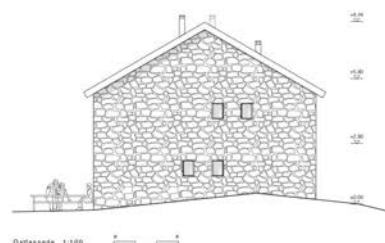


Schutz gegen Staubstürme

Die steinerne Struktur besteht aus Holzrahmen Wänden, Gletscherdecken, Decken. Diese sind in der Lage, den Lärmendruck auf die äußere Schindelschule abzugeben. Ausser wird ein Bruchstein-Schindelschule als Schutz gegen den Anstieg von Regen und Schindeln die Hütte der äußeren Schindelschule. Das Mauerwerk ist mit einer Isolierung vor das Holzmaterial gemauert, wobei vertikale Holzbohlen in regelmäßigen Abständen die Bruchsteinmauer auf das Holzmaterial abstützen.

KREISLAUFWIRTSCHAFT

Bei der Konstruktion wurde auf eine starke Systemierung geachtet. Bauteile können entsprechend ihrer Lebensdauer einfach ersetzt werden. Ausser es immer können robuste und nachhaltige Materialien zum Einsatz, welche langlebig sind und gut altert. Es ist geplant, möglichst alle Materialien aus der Umgebung zu beziehen. Überwiegend aus Holz, Schweizer Holz, Lärchenholz aus den Wäldern.



Grundriss 1:100

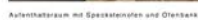
TRIFT

BAUABLAUF UND BAUÖKOLOGIE

In einer ersten Bauphase wird das Terrain vorbereitet und das Untergeschoß in Massivbauweise erstellt. Die oberen Blockwerke können aufgrund der Vorfabrikation schnell montiert werden, so dass der Einsatzneubau in einer Sommer-/Herbstbauphase aufgetischt werden kann. Die alte Hütte dient als Unterkunft für die Handwerker.

Im darauffolgenden Sommer kann die neue Hütte bereits den Betrieb aufnehmen und die Bauarbeiten beenden, während diese die alte Hütte rückbauen. Die Stämme der alten Hütte sollen zuerst verwendet werden, Schutzraum im Sockelbereich und an der Ostfassade der neuen Hütte zu erstellen. Diese sind unabhängig vom Tragwerk und können darum nachträglich errichtet werden.

Die Balkenenden der alten Hütte und Stämme, welche mit Mörtel unterwungen sind, werden zur Hinterfüllung von Untergeschoss und Terrasse verwendet, anstatt sie ins Tal zu tragen.



Ausserhalb der bewarsten

- Einweisen und Territorialisierung



erstes mal für den Betrieb genutzt werden



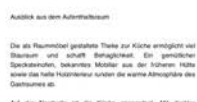
oder deponiert werden kann zur Erbringung im Tal



TRIFT

Durch den Empfängerbereich gelangt man in den zweistöckig

orientierten und lichtunbehinderten Aufenthaltsraum. Die großzügigen Panoramafenster geben die Sicht auf den Gletscher, die Aussicht ins Gebirge und den Blick zurück ins Innere und ermöglichen das Genießen der Maßzeiten in der Morgen-, Mittag- und Abendsonne.



DIE NEUE SAC-HÜTTE

[illegible]

Betriebsabgabe Wirtschaftsbereich:

Über eine helle Treppe mit Zentrallicht gelangt man vom Empfangsbereich in das Schlafgeschoss, dass dem Rückzug dient und mit kompletten vier und bei Zimmern angelegt ist. Grosszügige Fenster mit Blick ins Tal oder in Richtung der neuen

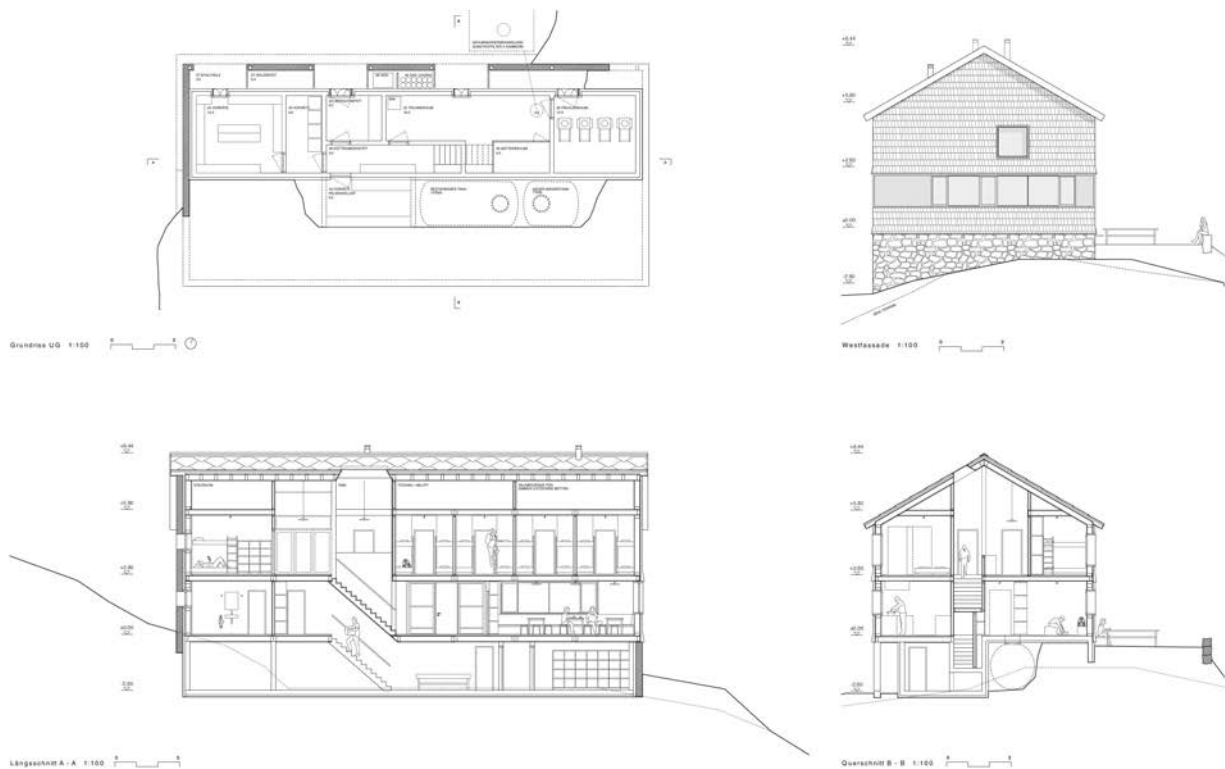
bergrutschungsrisiken den Kollor und die Schichtkante. Im Massenberg können Gruppen von bis zu 8 Personen untergebracht werden. Davor befindet sich der Besprechungssaal, in dem Touren geplant werden können und Ausbildungen stattfinden. Daneben befindet sich die Wohnung für das Hüttenwartsteam und vier Notschlafplätze.

Die Lagerbunte, die Hilfsmittelkiste und der Technikkum legen im Untergeschoss, welches für die Gäste nicht zugänglich ist. Alle Räume sind, neben dem Zugang durch die Küche, von aussen zugänglich - ideal, um den Warenausgang zu organisieren oder kleine Reparaturarbeiten vorzunehmen.

Die Wintergäste entdecken die Trifflücke bereits von Weitem. Direkt auf der Skiroute gelegen, entfällt der erneute Anstieg nach dem Gletscher. Auch im unbewarten Zustand ist der Winterraum über den üblichen Eingang zugänglich. In der übrigen Zeit als Schutraum genutzt, bietet er den Wintergästen einen komfortablen, mit dem warmen Öfen des ständigen Trübsins

schnell aufgetrennten Schall- und Aufenthaltsraum. In direkter Angliederung befinden sich die Toiletten- und Waschräume. Die Witterung ist unkompliziert abtrennbar von den restlichen Räumlichkeiten.

TRIFT



PROJEKTWETTBEWERB ERSATZNEUBAU TRIFTHÜTTE SAC - 2023

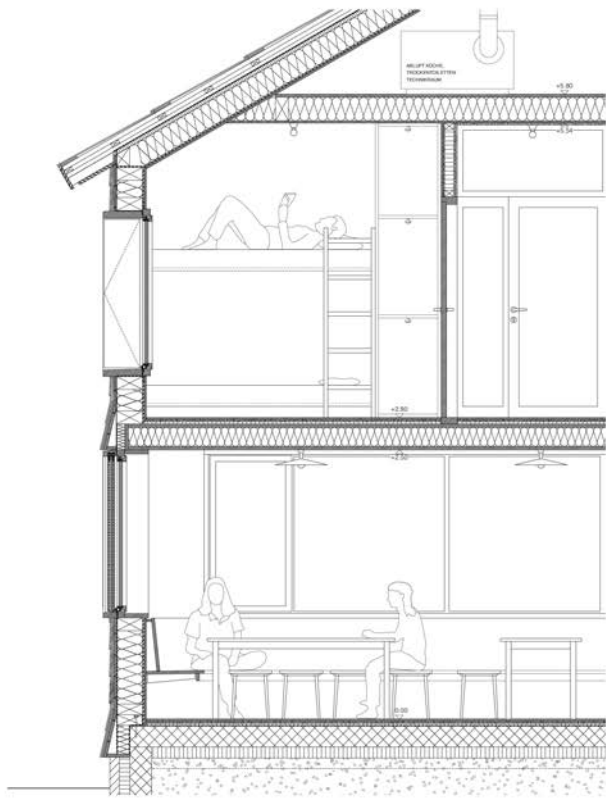
TRIFT



Fassadenansicht 1:20

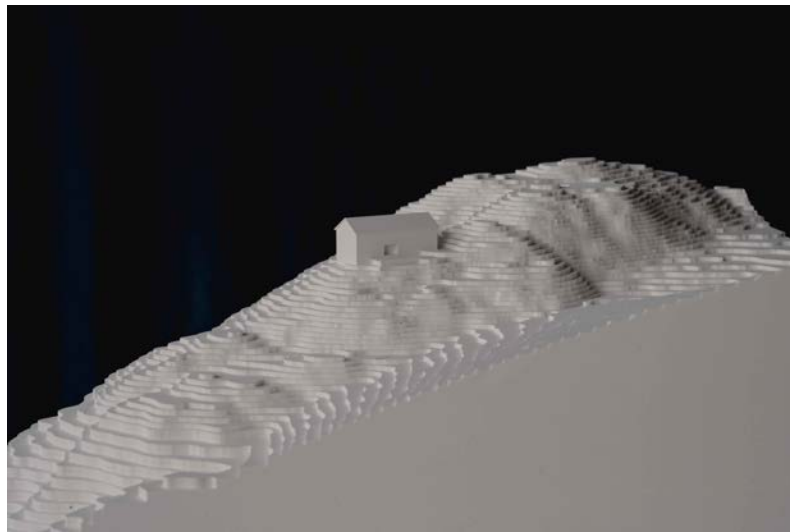
- Dachaufbau**
- Pfannenab-Ziegel überlappend
 - Schutzschicht 40mm
 - Kreuzschicht 40mm
 - Kunterschicht 40mm
 - Unterdach
 - Sparren 15x200mm
 - Mineralwolle 200mm
 - OSB 15mm, Fugen abgeklebt
 - Dachschrägle 18mm
- Wandaufbau**
- Holzer Leichtschichten, Handgegriffen, Glattholz
 - Fachwerk 200mm
 - Mineralwolle 200mm
 - Fassadebühne
 - Balkenlage 20x200mm
 - Schicht 15mm, Schicht 15mm
 - OSB 15mm, Fugen abgeklebt
 - Dachschrägle 18mm
- Holz Metall Fenster Dreifach**
- Öffnungsgeisse, Stach-Verglasung
 - Fenstereisen aus heimischer Lärche
- Bodenauflage EVOG**
- Massschichten Weisstanne 20mm
 - Treibschicht 20mm
 - Trittschalldämmung 20mm
 - Lignaturleiste (Holzleiste)
 - Schichten, Ausführung 16/100
 - im Außenbereich mit perforierter Unterseite für die Raumakustik
- Wandaufbau im Bereich der Schiebetür**
- Glas-Systeme (SG), mechanische Befestigung Alu-Profile
 - 15 Schichten 15mm
 - Holz Metall Fenster Dreifach
 - Öffnungsgeisse, Stach-Verglasung
 - Fenstereisen aus heimischer Lärche
- Bodenauflage Terekt**
- Massschichten 20mm
 - Treibschicht 20mm
 - Trittschalldämmung 20mm
 - Lignaturleiste (Holzleiste)
 - Schichten, Ausführung 16/100
 - im Außenbereich mit perforierter Unterseite für die Raumakustik
- Bodenauflage UVED (nicht dargestellt)**
- Massschichten 20mm
 - Treibschicht 20mm
 - Trittschalldämmung 20mm
 - Lignaturleiste (Holzleiste)
 - Schichten, Ausführung 16/100
 - im Außenbereich mit perforierter Unterseite für die Raumakustik

Fassadenansicht 1:20



PROJEKTWETTBEWERB ERSATZNEUBAU TRIFTHÜTTE SAC - 2023

TRIFT

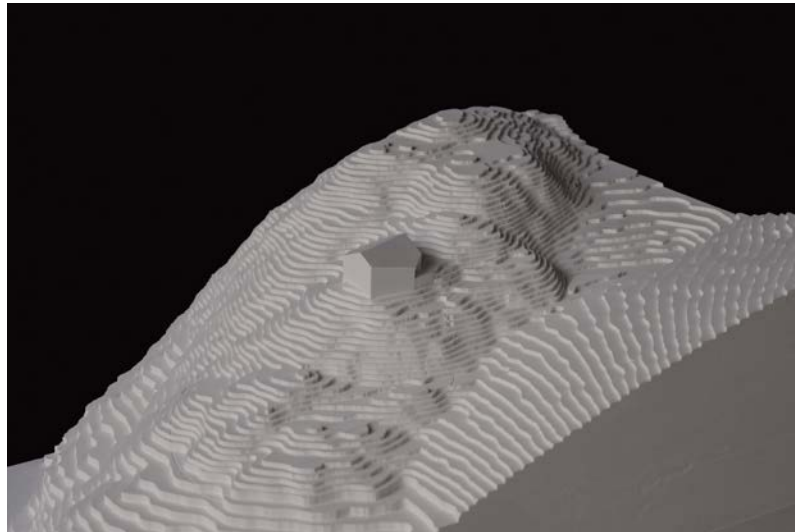


«Trift»



«Trifteck»

Engere Wahl



Architektur

Freiluft Architekten BSA SWB SIA, Schwarzenburg
Alexander Grünig, Martin Klopfenstein, Anouk Obermann

Bauingenieur
Visualisierung

Indermühle Bauingenieure HTL/SIA, Thun, Daniel Indermühle
ikonaut GmbH, Brugg, Jonas Christen, David Schürch

Würdigung

Das Projekt besticht auf den ersten Blick durch sein auf den Ort zugeschnittenes, zweigeschossiges Volumen, welches sich auf selbstverständliche Art und Weise auf der Hügelkuppe andockt. Es ist ein quadratischer Grundriss, welcher an zwei Ecken abgeschnitten und von einem schiefwinkligen Dach bedeckt ist. So entstehen interessante Fassaden, welche im Ausdruck Bezug nehmen zur traditionellen Hüttenarchitektur. Die Vorschläge zum Re-Use von Baumaterialien wie Betonplatten und Natursteine der alten Hütte sind sinnvoll und werden positiv gewertet.

Eine sorgfältige Einbindung in die Landschaft zeichnet dieses Projekt aus. Die Situierung in der Topografie gelingt mit grosser Selbstverständlichkeit. Die Hütte soll kein Wahrzeichen sein, sondern Geborgenheit vermitteln. Diesem Ansatz kommt das Projekt auch mit einer relativ geringen Gebäudehöhe nach. Zusammen mit den eingesetzten Materialien Holz und Bruchstein vermag sich der Bau gut in die alpine Landschaft einzufügen.

Die Projektverfassenden orientieren sich in ihrem Entwurf an den Typologien der Hütten von Jakob Eschenmoser. Diese Typologien an die heutigen Ansprüche des Hüttenbaus zu adaptieren, erweist sich als nicht ganz einfach und so werden einzelne Aspekte und Elemente zu stark romantisierend interpretiert.

Das Erdgeschoss ist funktional organisiert. Der Eingang liegt lawinentechnisch exponiert. Der grosszügige Vorbereich dient auch als bestuhlte Terrasse mit Sicht auf den Gletscher. Über einen Windfang erreichen die Besuchenden den Schuh- und Trocknungsraum sowie den Vorraum zum Aufenthaltsraum, wobei die Ausgestaltung der Anmeldung zu umständlich erscheint. Der Essraum ist hell und freundlich, die Küche gut positioniert und organisiert. Die separate Erschliessung für das Hüttenpersonal ist funktional gelöst. Die Toiletten und Waschräume sind an der Schnittstelle zwischen Gäste- und Hüttenwartbereich gut erreichbar. Die mittig liegende Treppe ist so denkbar und kompakt, kreierte im Erdgeschoss jedoch eine

eher aufwändige doppelte Erschliessung, die (zu) wenig räumliche und betriebliche Qualitäten bringt. Die Treppe entwickelt sich im Obergeschoss zu einem Raum, welcher über ein seitliches Fenster über dem Windfang belichtet wird. Ein Blick hinunter zum Eingang wird gewährt, die Belichtung des Treppenraumes erweist sich dagegen als ungenügend. Zudem wird die räumliche Qualität hinterfragt, umso mehr als der Flachdachbereich zu einem Schnee- und Schmutzfang wird.

Die Zimmer sind durch die vorgeschlagene komplexe Geometrie eher unpraktisch und schlecht belichtet: Die grossen Räume mit 12 Personen sind nur über ein kleines dezentrales Fenster belüftet und belichtet. Die Anordnung der nur 1-lagigen Betten ist suboptimal. Es entstehen viele kleine Resträume. Demgegenüber sind die Räume unter dem Giebel sehr hoch und die 3-er-Etagenbetten in der grossen Anzahl nicht praktisch. Die Nordzimmer werden nur über Dachfenster belichtet. Dies ist für die Winternutzung wegen den Schneemassen sehr ungünstig.

Im Untergeschoss, welches intern vom Hüttenpersonal erreichbar ist, sind die Technikräume untergebracht. Der Fäkalienraum funktioniert so nicht, da er als Raum ausgebildet und komplett abgedichtet werden muss.

Die Konstruktion und der Bauablauf sind sorgfältig überlegt. Der Brandschutz ist erfüllt. Lawinentechnisch ist das Projekt nur teilweise optimiert. Der Eingang/Wintereingang und viele Gebäudeöffnungen liegen lawinenseitig. Kostenmässig liegt das Projekt durch seine Kompaktheit und das einfache Untergeschoss innerhalb des vorgegebenen Budgets.

Insgesamt handelt es sich um einen sorgfältig ausgearbeiteten und interessanten Vorschlag, welcher versucht die Typologie des (Eschenmoser-)Hüttenbaus neu zu interpretieren. Die Verortung der Hütte sowie das dreigeschossige, sehr kompakte Volumen und die äussere Gestaltung sind vielversprechend. Leider vermögen aber die Grundrisse räumlich und betrieblich gesehen vor allem im Ober- und Untergeschoss nicht zu überzeugen. «Trifteck» bleibt mehr Versprechen.

Trifteck

Projektwettbewerb Ersatzneubau Trifthütte SAC - 2023



Einladend: der Zugangsweg mündet auf dem kleinen Platz im Südosten der Hütte.

Die Geschichte als Inspiration

Die alte Trifthütte blickt auf eine lange, bewegte Geschichte zurück. Sie war die erste SAC-Hütte im Kanton Bern und die zweite Hütte schweizweit. Sie ist damit ein Zeugnis des aufkommenden Alpinismus in der Schweiz und eng verflochten mit den Anfängen des SAC. Das Lawinenereignis von 2021 ist eine Zäsur in dieser Geschichte. Das zuvor Nichtdenkbare trat ein. Die danach entstandenen Provisorien (Jurten und Zelte) verstehen wir als Teil der Geschichte dieses Hüttenstandorts. Unser Ansatz will sich von dieser vielfältigen und bewegte Geschichte inspirieren lassen.

Jakob Eschenmoser

Eng verbunden mit der Geschichte der SAC-Hütten ist der Architekt Jakob Eschenmoser. Seine damals neuartige Hütentypologie war ein Meilenstein und führte zu neuen, organisch-plastischen Baukörpern, die sich hervorragend in ihren Kontext einfügen. Eschenmosers Art, Berghütten zu denken, klingt in der polygonalen Grundfigur an und findet ihre Fortsetzung in der Art, die Hütte um einen zentralen Kern zu denken. Wir meinen, dass seine Herangehensweise und insbesondere auch die liebevolle und umsichtige Art der Detaillierung, auch heute – in weiterentwickelter Form – ihre Gültigkeit hat.

Das Ursprüngliche

Eine Berghütte zu planen, gehört zu jenen Bausaufgaben, in denen die ursprünglichen menschlichen Behausungsbedürfnisse noch am besten spürbar sind. Ihr haftet etwas Archaisches an, das – zumindest in unseren Breiten – weitergehend aus dem Fokus der Architektur geraten ist. Wir sehen die Berghütte als Chance, (wieder) zum Grundsätzlichen zu kommen. Es ist deshalb kein Zufall, dass in der gewählten Bauform Themen wie jenes der Urhütte oder der einfachsten Behausungen wie Zelten oder Jurten mitschwingen.

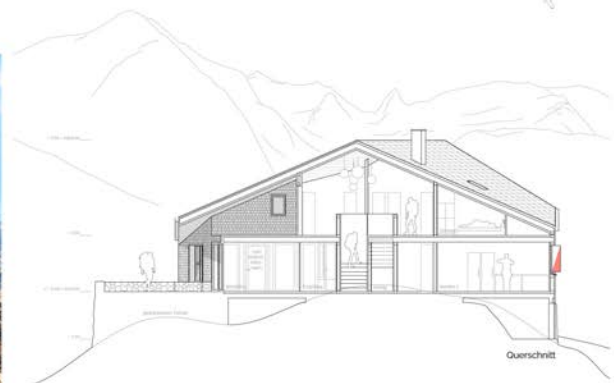


Trifteck

Projektwettbewerb Ersatzneubau Trifthütte SAC - 2023



Hier zu planen und zu bauen verlangt Demut, denn „Der Weg ist immer besser als die schönste Herberge.“ (Miguel de Cervantes)



Einbettung in die Landschaft

Die neue Hütte ist auf die einzige etwas grössere flache Stelle innerhalb des Perimeters gesetzt. Der mit einem Satteldach abgedeckte polygonale Körper führt die Physiognomie des vom Rückzug des Gletschers freigelegten Rückens in gebauter Form weiter. Die Festschichtung liegt leicht abgedreht zur Grundfigur und folgt der Falllinie des Grats. Die an der Fassade eingesetzten Holzschindeln vergrauen mit der Zeit und bilden mit den wiederverwendeten Bruchsteinen und dem pragmatischen Blechdach eine in der alpinen Architektur geläufige Materialität, die sich harmonisch mit der Umgebung verbindet.

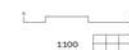
Die Energiegewinnungsanlage auf dem Südschild hat das gleiche Fügungsprinzip wie das Blechdach auf dem Nordschild, so dass eine möglichst einheitliche Wirkung erzielt wird. Bei der Anlage wird ein nichtspiegelndes und blendfreies Produkt eingesetzt.

Schutz suchen

Die gewählte Form und Typologie soll zum Ausdruck bringen, dass hier Schutz gefunden werden kann. Hierfür erscheinen eine archetypische Form und eine robuste Materialität am besten geeignet. Die Grundform betont ebenso das Gemeinschaftliche: um einen Treppenkern sind alle Funktionen und die Zimmer angeordnet. Dies passt zum Gedanken, dass sich hier für eine kurze Zeit Menschen mit ähnlichen Zielen und Leidenschaften versammeln und Unterschlupf in einer bewiesenen, abgelegenen Umgebung suchen.

Gemeinschaftlichkeit

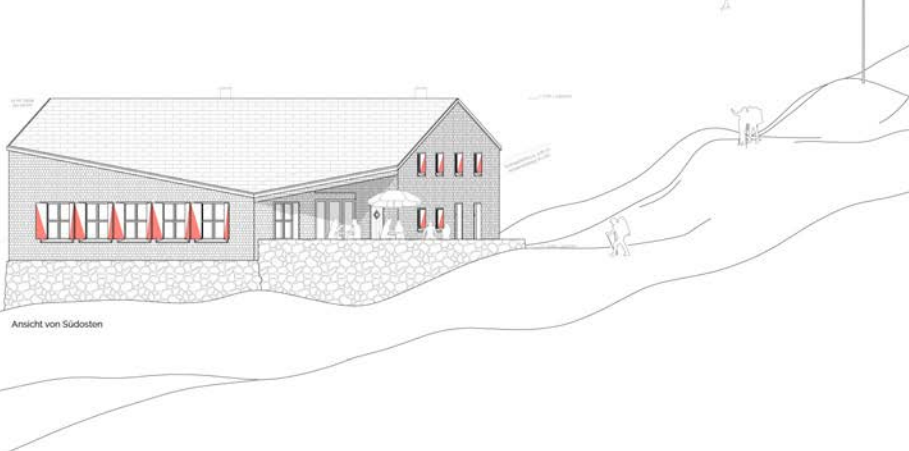
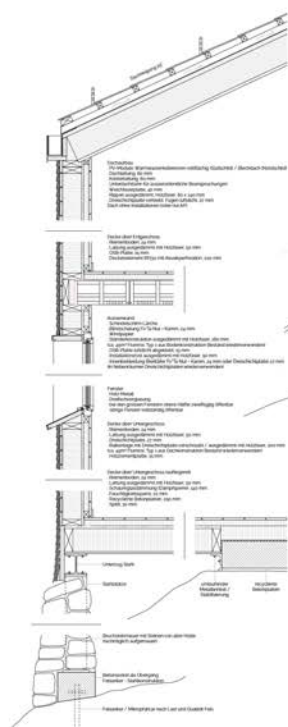
Das Obergeschoss hebt sich durch seine Lage unter dem geneigten Dach vom Erdgeschoss ab. Es entstehen Räume von unterschiedlichem Charakter, flach und geduckt oder hoch und schmal. Allen gemein ist die Präsenz der Dachstränge, die eine aus der alpinen Architektur bekannte, beschützende Atmosphäre erzeugt: ein Gefühl des gemeinsamen Aufzuehobens unter einem Dach.





Trifteck

Projektwettbewerb Ersatzneubau Trifthütte SAC - 2023



Gebäudekonstruktion, Materialisierung

Traditionell und Low-Tech: Erd- und Obergeschoss sind als Holzelementbau ausgebildet. Die Fassade wird mit rechteckigen, unbehandelten Lärchenschindeln verkleidet und bildet so eine beständige, gut reparaturfähige Gebäudehülle. Auch das Innere ist weitgehend mit unbehandelten Holzflächen ausgebildet. Die Lochfenster mit traditionellen Holzläden folgen ebenfalls der Logik des Robusten und Solid-Bodenständigen. Mit der vorgeschlagenen Konstruktion sollen die Flugbewegungen für den Bau der Hütte und somit die Kosten und auch die Umweltbelastung möglichst gering gehalten werden.

Gebäudehülle und sommerlicher Wärmeschutz

Die Gebäudehülle erfüllt die aktuellen gesetzlichen Vorgaben gut, will aber auch nicht ein Zuviel an Material aufwenden. Der vorgeschlagene Aufbau ist aus unserer Sicht ausgewogen hinsichtlich Ressourceneinsatz und -verbrauch. Die Öffnungen sind grosszügig da, wo viel Tageslicht nützlich ist: in den Aufenthaltsräumen und in der Küche. Durch die tief in der Fassade liegenden Fenster ist eine gewisse Eigenverschattung in der warmen Jahreszeit mit Blick auf den sommerlichen Wärmeschutz bereits gegeben. Trotzdem ist durch die angeschrägten Leibungen eine gute Tageslichtnutzung möglich. Zusätzlich können die (manuell zu bedienenden) Fensterläden zu Verschattung eingesetzt werden.

Energie

Die neue Hütte wird mit einer PV-Anlage mit einem Solarthermieteil auf dem Südschild des Daches ausgerüstet. Die nötige kleinere vertikale PV-Fläche wird als «Fensterläden» jeweils rechts eines jeden Fensters in der Südfassade ausgebildet, eine entsprechende farbliche Annäherung an die «richtigen» Fensterläden auf der anderen Fensterseite ist möglich. Die Batterianlage ist in einem separaten Raum im teilausgebauten Sockel angeordnet.

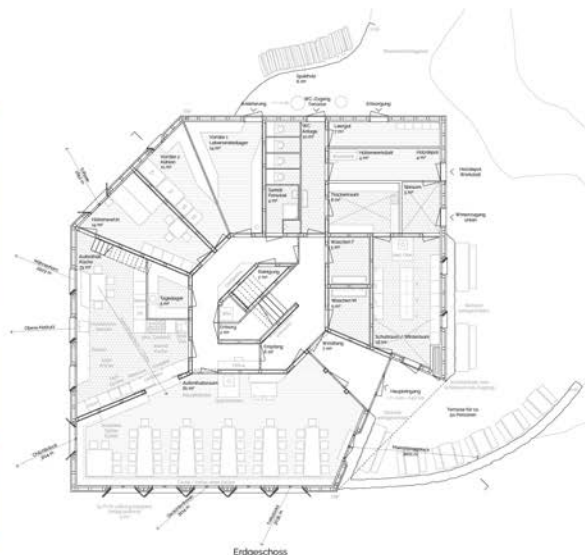


Trifteck

Projektwettbewerb Ersatzneubau Trifthütte SAC - 2023



Der helle und übersichtliche Essraum bietet eine schöne Aussicht nach Süden und Westen.



Ein Haus, das einlädt

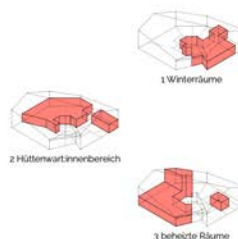
Der Zugangsweg mündet auf einem kleinen, geschützten Vorplatz, wo Tische und Bänke zum Verweilen einladen. Der Eingang ist leicht zurückgesetzt, ein kleiner überdachter Vorbereich entsteht. Vom Windfang ist der Essbereich direkt zugänglich. Oder man geht geradelaus weiter und gelangt in den mittig gelegenen, ringförmigen Erschliessungsbereich im Erdgeschoss unterteilt in den Hüttenwart- und öffentlichen Bereich, von dem sämtliche Räume erschlossen sind.

Effizienter Betrieb

Die ringförmige Anordnung aller Räume auf einem Niveau (mit Ausnahme der Zimmer und der Technikräume) ermöglicht eine effiziente Erschliessung mit kurzen Wegen. Der Hüttenwartinnenbereich (2) ist sauber vom Gästebereich abgetrennt und ermöglicht Privatsphäre. Der Helikopterlandeplatz befindet sich auf der ostwärts gelegenen Kuppe. Auch da bleiben die Wege kurz und die Anlieferung kann, dank den separaten Zugängen auf der Ost- und Nordseite der Hütte, direkt erfolgen.

Winterzugang, Winterräume

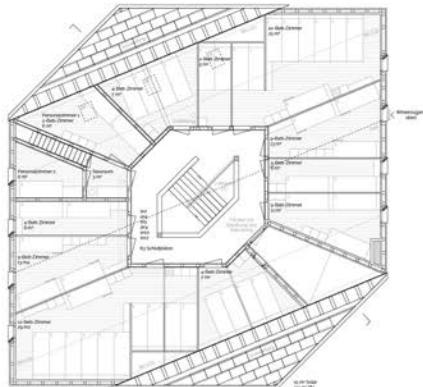
Die Winterräume (3) liegen kompakt im Erdgeschoss und sind entweder über den Winterzugang im Erdgeschoss oder den Winterzugang im Dachgeschoss Zimmerfenster in der Ostfassade zugänglich. Das Haus kann mit den Fensterläden vollständig geschlossen werden. Der Zugangsbereich wird mit teils in der Wand verstaubten Holztafeln abgeschlossen, um Schneeverwehungen unter dem Vordach zu vermeiden. Die beheizten und unbeheizten Räume (3) sind klar getrennt.



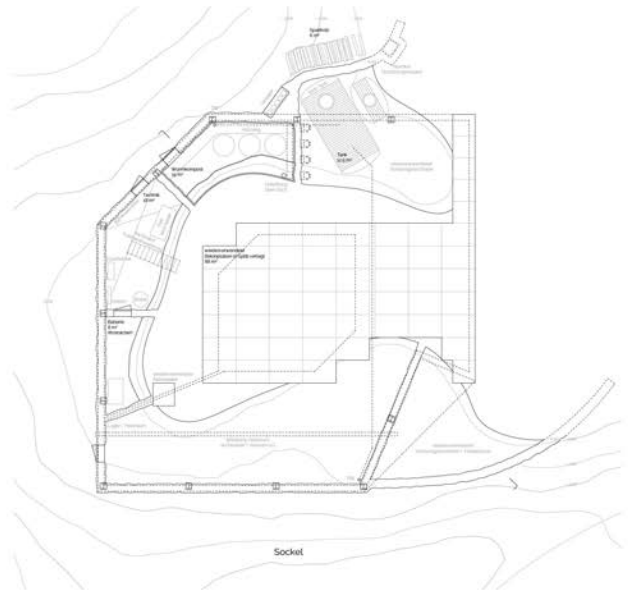


Trifteck

Projektwettbewerb Ersatzneubau Trifthütte SAC - 2023



Dachgeschoss



Sockel

Lawinschutz, Erdbebensicherheit, Fundierung

Die Gebäudeaussteifung gegen horizontale Lasten aus Wind, Lawindruck und Erdbeben wird über die als statische Scheiben ausgebildeten Dach- und Deckenelemente, sowie die ausstufenden Innenwände sichergestellt. Die spitz gegen den Berg zulaufende Form ist bei einem potenziellen Lawinnenrückgang günstig, da sie weniger Angriffsfläche bietet. Das Volumen ist relativ flach und geduckt. Die Firsthöhe bleibt mit 2424.00 m wesentlich unter der gemäss Vorgabe nicht zu überschreitenden Kote von 2436.00 m.

Auf ein eigentliches Untergeschoss und damit aufwendigen Sprengschub und Betonarbeiten wird soweit möglich verzichtet. Die restliche Fundation erfolgt mittels einer

Stahlkonstruktion. Kleine Betonsöckel dienen als Übergang von der Stahlkonstruktion auf Felsanker. Nach der Erstellung des Rohbaus, wenn die alte Hütte nicht mehr als Unterkunft für die Bauarbeiter gebraucht wird, werden deren Bruchsteinmauern abgebrochen. Die derart gewonnenen Steine werden als Sockelmauer aufgebaut und so die dort liegenden Räume abgeschlossen.

Wo das Gebäude direkt auf Fels steht, wird eine Bodenplatte aus den wiederverwendeten Betonwänden der alten Hütte erstellt. Die alten Wände werden in Stücke geschnitten, die mit einem kleinen Bagger und / oder Raupendumper transportiert und in Splitt verlegt. Das Fugenbild der Betonplatte wird so geplant, dass die

tragenden Wände immer mittig auf den Betonplatten stehen, so dass eine stabile Fundation resultiert. Die nicht erdbehürten Bauteile des Gebäudes inkl. dem freiliegenden Boden des Erdgeschosses sind als vorgefertigter Holzelementbau konzipiert, der sehr schnell und mit hoher Qualität erstellt werden kann. Die Holzkonstruktion erreicht den geforderten Feuerwiderstand R30 einfach und wirtschaftlich durch eine entsprechende Abbrandbemessung ohne brandschutztechnische Verkleidungen. Einzig die Holzkonstruktion des Treppenhauses und Windfangs wird allseitig mit Gipsfaserplatten verkleidet (gekapselt), um die Anforderung nach einer nichtbrennbaren Bauweise des vertikalen Fluchtwegs zu erfüllen.

Die Haustechnik ist im halbausgebauten Sockelgeschoss angeordnet, wobei der Technikraum mit Gastherme und Elektroinstallation vom frostsicheren Batterieraum und Flüssiggaslager örtlich getrennt ist. Die Räume sind dort platziert, wo die vorhandene Topografie entsprechend abfällt und nur wenig oder kein Material abgetragen werden muss.



Fluchtweg nbb



Trifteck

Projektwettbewerb Ersatzneubau Trifthütte SAC - 2023



Die Hütte von Südwesten. Mit der Landschaft verschmelzend und doch heitere Akzente setzend.



Ansicht von Nordwesten

Bauablauf

1. Einzelfundamente erstellen / Abtragen Kuppe
2. Überreste 'untere Hütte' für Mauer bei Tank verwenden
3. Gewinnen Schaumglasschotter, Tank und Betonteile aus Anbau best. Hütte
4. Bodenplatte aus den gewonnenen Betonteilen erstellen
5. Holzelementbau inklusive Dach erstellen
6. Umzug Bauarbeiterinnen
7. Entfernen wiederverwendbare Oberflächen und Ausstattung in bestehender Hütte / Einbau in neue Hütte
8. Rückbau bestehende Hütte / Aufbau neues Mauerwerk
9. Entsorgung nicht verwendeter Bauteile der best. Hütte

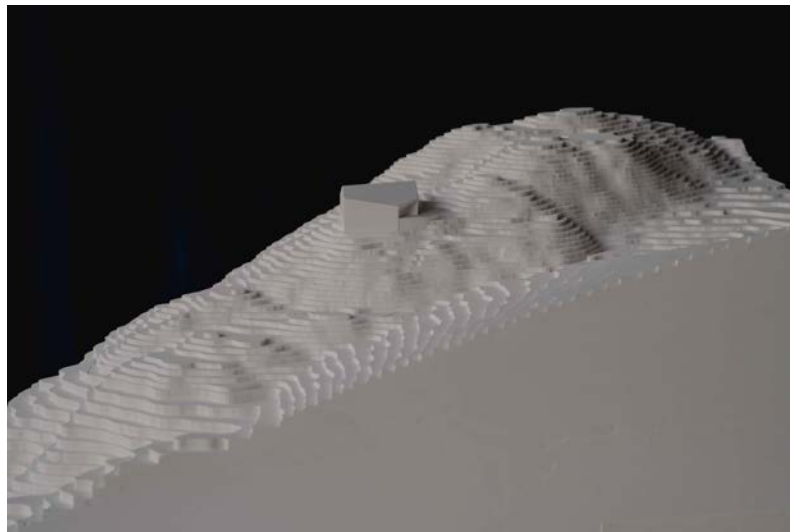
Während Schritt 1 bis 5 dient die bestehende Hütte als Unterkunft für die am Bau beteiligten Personen.

Bauökologie, Wiederverwendung von Bauteilen

Es werden möglichst unbehandelte, regionale Materialien verwendet. Eine konsequente Systemtrennung ermöglicht, dass Bauteile gut repariert oder ausgetauscht werden können. Dank der Wiederverwendung der Steine der abzubrechenden Hütte (ca. 130 m³), der Betonwände des Anbaus und Teilen der inneren Oberflächen entfällt deren Abtransport und Entsorgung. Für die Konstruktion der neuen Hütte kann so der Einsatz von 'neuem Beton' auf ein Minimum (Einzelfundamentel reduziert werden. Aus der alten Hütte können zusätzlich verwendet werden:

die Täfer (als Wandverkleidung in den Nebenräumen)
die Innentüren des Anbaus (als Türen zu den Nebenräumen)
die OSB- und Dreischichtplatten-Verkleidungen (als Wandverkleidung in den Nebenräumen)
die Küchenkombi, der Herd und die übrige Küchenausstattung der Scharedenolen
das Lavabo und die Armaturen, sofern noch funktionsfähig
das Mobiliar inklusive Korbis und Aufhängehaken, Tische werden konisch zugeschnitten
die Regale (in den Hüttenwärts- und Nebenräumen)
die bestehende, unbeschädigte Wärmedämmung der Wassertank mit umgebendem Schaumglasschotter

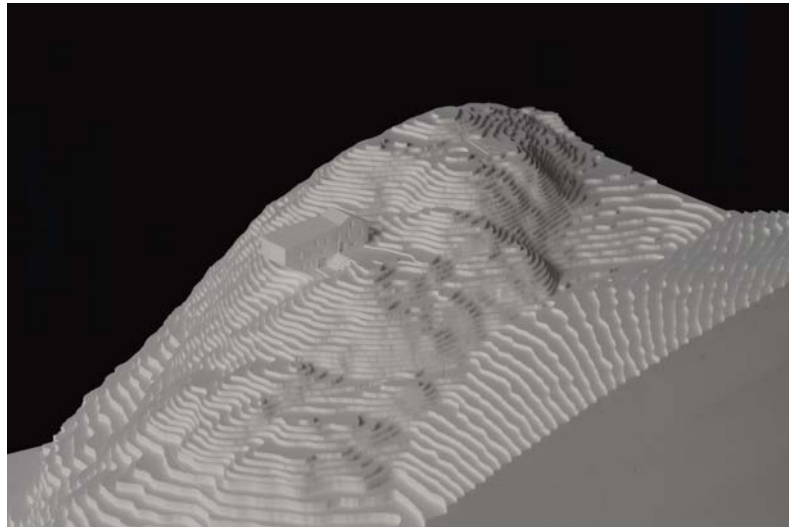




«Trifteck»

«Silhouette»

2. Rundgang



Architektur
Statik/Brandschutz
Bauphysik

Hörler Architekten GmbH, Basel, Ulrike Hörler, Roman Hörler
Makiol Wiederkehr, Ingenieure, Beinwil am See
Weber Energie und Bauphysik AG, Bern, Heinz Weber

Würdigung

Die Projektverfassenden schlagen ein langgezogenes, in einer Geländesenke präzise gesetztes und nach Südwesten gerichtetes Volumen vor. Die Positionierung des leicht schwebenden Gebäudes in die Topografie wirkt stimmig. Die von Ost-Nord-Ost herkommenden Lawinendrucke bestimmen Form und Orientierung massgeblich mit. Die dem Schneedruck ausgesetzte Aufprallwand ist konsequenterweise schmal, abgerundet, ohne Öffnungen und lediglich anderthalb Geschosse hoch. Das Volumen entwickelt sich entlang dem abfallenden Gelände in die Höhe und in die Tiefe, Geländeanpassungen sind dank dem besonderen statischen Konzept mit Streifenfundamenten und einem Stahltisch minim.

Der vorgeschlagene Hüttenzustieg von Süden und Südwesten aus dürfte wenig geländeoptimiert sein, bedingt er doch eine künstliche Verlängerung der Gehdistanz und einen Gegenanstieg. Realistischerweise werden die Gäste von Nordosten her zur Hütte gelangen, die Auffindbarkeit des vorgeschlagenen Hauptzugangs, im 1. Untergeschoss auf der Südseite des Gebäudes, ist dadurch deutlich erschwert.

Vom Hauptzugang aus gelangen die Gäste zum Schutzraum (er wird während der Bewartungsperiode als vollwertiges Schlafzimmer genutzt), zum Schuhraum und über eine zentral gelegene Treppe zum Erdgeschoss. Hier befinden sich der eigentliche Empfangsbereich, der Aufenthaltsraum, die Sanitärräume sowie die Küche und die dazugehörigen Lagerräume. Im Obergeschoss sind die Gästezimmer sowie das Hüttenwartzimmer untergebracht, im Dachgeschoss die Personalzimmer.

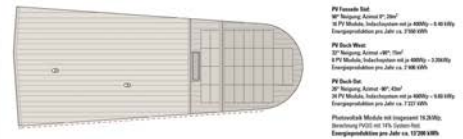
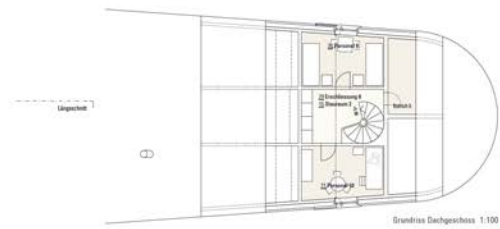
Die betrieblichen Abläufe sind im Allgemeinen gut und grosszügig organisiert: Lagerräumlichkeiten auf demselben Niveau wie die Küche; gut gestaltete Zimmerverteilung und Nähe zu den Nasszellen; betrieblich autonomer Hüttenwart/-innen-Bereich mit interner, vertikaler Erschliessung. Schlecht gelöst ist hingegen der Gästezugang vom Aufenthaltsraum zur Aussenterrasse. Beide Bereiche befinden sich auf dem Niveau des Erdgeschosses, der Zugang hingegen führt hinunter zum Hautzugang im Untergeschoss und wieder hinauf zur Terrasse. Ein direkter Ausgang aus dem Aufenthaltsraum ist nicht vorgesehen, obwohl er auch aus Brandschutzgründen erforderlich wäre. Mit dem Abrücken von der Kuppe wird ein attraktiver Aussenbereich geschaffen. Die Überwindung der Höhendifferenzen mittels Sitzmauern vermag sich jedoch schlecht in das alpine Umfeld zu integrieren.

Interessant ist die aus der Gebäudeform entwickelte, räumliche Gestaltung des Aufenthaltsraums mit Überhöhe und die räumliche Einheit des vertikalen Erschliessungsraums. Im Untergeschoss wirken die schrägen Aussenwände hingegen gesucht und wenig kontrolliert. Nicht zuletzt auch wegen der im Innenraum nicht immer kontrollierten Gestaltungsform der Räume weist das Gebäude die drittgrösste Volumetrie auf und, trotz der Elementbauweise aus Holz und den geringen Geländeanpassungen, die höchsten, prognostizierten Erstellungskosten.

Die vergleichsweise ruhige Fassadengestaltung setzt sich von der innovativen Schnitt- und Volumengestaltung ab. Die Materialisierung mit einer Metallschalung ist nur ansatzweise fassbar und wirkt noch nicht zu Ende gedacht. Insbesondere die Westfassade mit der mächtigen, verkleideten Auskragung wirft Fragen auf.

Insgesamt verfolgt das Projekt «Silhouette» einen interessanten Gestaltungsansatz. Dabei werden neue Entwurfswege gesucht, um eine Hütte im Hochgebirge zu planen, was in einzelnen Bereichen auch gekonnt gestaltet wird. Einen konsequent integralen Ansatz bleibt das Projekt jedoch schuldig und vermag als Ganzes zu wenig zu überzeugen.

1	3	5
2	4	6

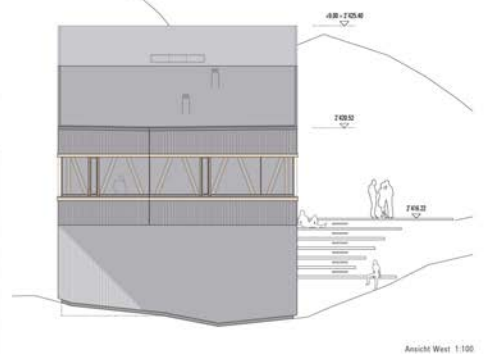
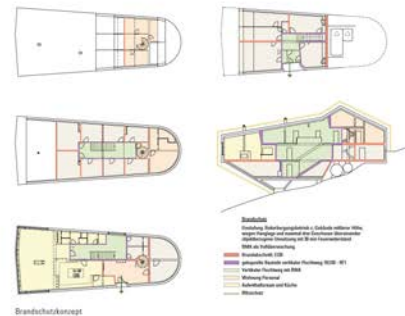
[illegible]

Mit der gewählten Konstruktion kann der Tragstruktur aus Holz auch das Anforderungen an die Erdbebensicherheit genügt werden. Die gerundeten Auswölbungen gegen Osten bilden zusammen mit dem »V« der Ossi- und Längswand im hinteren Teil des Gebäudes einen statischen »Rücken«. Abfallende Einwirkungen durch die Druckkräfte einer Staub- bzw. Schneelast und andere widerstandsfähige Komponenten sind im statischen Konzept berücksichtigt. Dieses ist in den Statikrechnungen aber vernachlässigt.

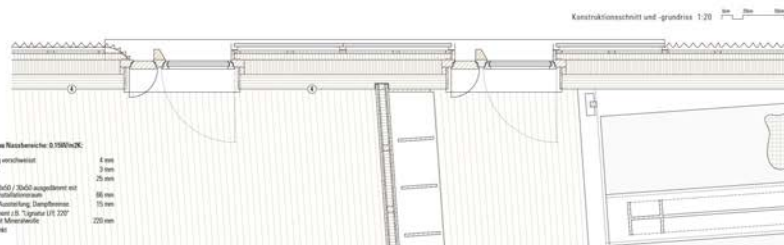
Brandschatz
Das Gebäude der Nutzung Beherbergungsbetriebe (c) wird gemäss VKF als Gebäude mittlerer Höhe eingestuft (Gebäudehöhe nur punktuell etwas Hanglage > 11 m). Das Gebäude weist wegen der Hanglage zwei feingliedernde Zickzack-Abweichung gewählt. Die strukturierte Oberfläche knüpft an die ebenfalls strukturierten natürlichen Oberflächen der Umgebung an, bringt zudem interessante Licht- und Schattenspiele mit sich und ist nicht zuletzt sehr flexibel und einfach in der Montage, auch bei den runden Gebäudeteilen. Die dunkle Farbe der Verkleidung knüpft

Außenhülle und Fassade
Für die Außenwände werden die tragenden Interperchoc-Elemente mit einer Holzfasermembran überzogen und mit einer beschichteten Metallschale verkleidet. Mit der Holzfasermembran wird eine hohe Phasenschiebung und zusätzliche Speicherfähigkeit erreicht. Für die Metallschale wurde ein Standard-Profil mit einer umliegenden fängendigen Zwickel-Abdeckung gewählt. Die strukturierte Oberfläche knipft an die ebenfalls strukturierten natürlichen Oberflächen der Umgebung an, bringt zudem interessante Licht- und Schattenspiele mit sich und ist nicht zuletzt sehr flexibel und einfach in der Montage, auch bei den runden Gebäudeteilen. Die dunkle Farbe der Verkleidung knipft

1	3	5
2	4	6

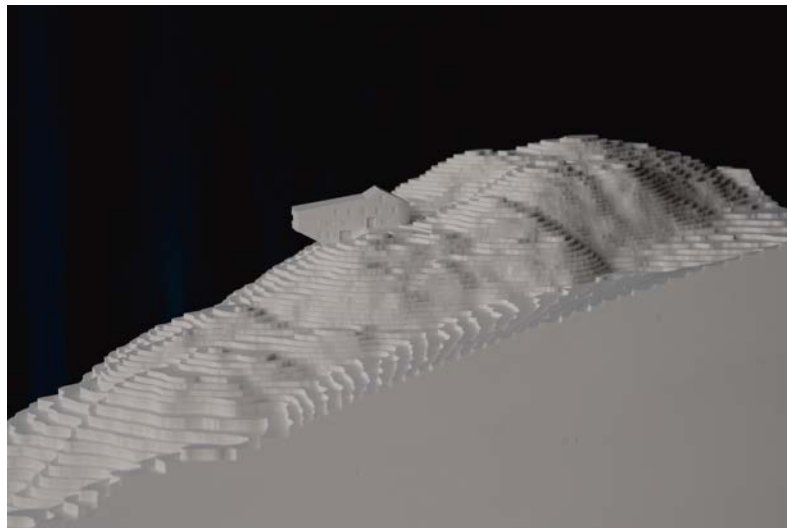


1	3	5
2	4	6



1	3	5
2	4	6

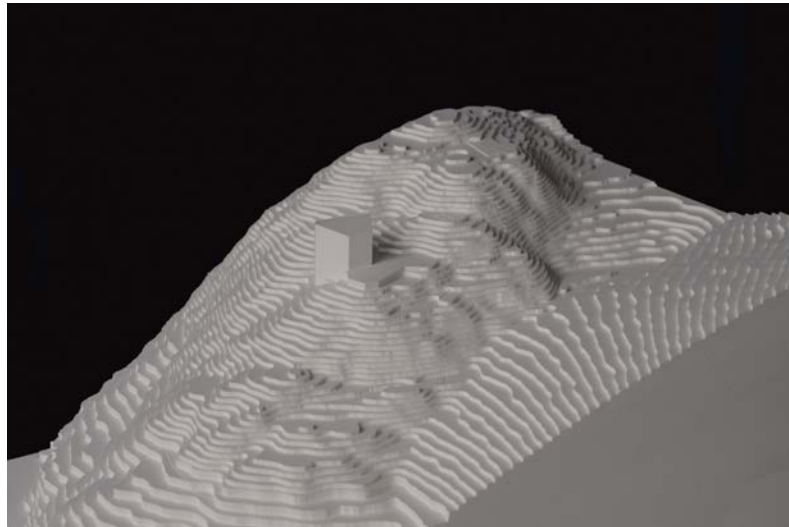




«Silhouette»

«Turmalin»

2. Rundgang



Architektur

Graber Pulver Architekten AG, Zürich

Bauingenieur

Marco Graber, Thomas Pulver, Raphael, Kindle, Raquel Torres, Antar Ghazoul

Kostenplanung

Synaxis AG, Zürich, Thomas Lüthi

2ap Abplanalp Affolter Partner, Bern, Pascal Stalder

Würdigung

Die Projektverfassenden schlagen einen sechskantigen, fünfgeschossigen Neubau vor: Ein sorgfältig geplantes, fein ziselirtes, kristallines Volumen mit einer schuppenartigen Fassade aus grünlich-grauem Titanzinkblech und integrierten Photovoltaikpaneelen. Analog einem erratischen Block wird es in einer kleinen Senke in der Mitte der vorgegebenen Felsrippe präzise gesetzt und orientiert sich nach Südwesten zum abfallenden Gelände. Das Bauvolumen spielt im Spannungsfeld zwischen Orientierungspunkt und Einbindung in die alpine Landschaft. Durch die Verschränkung mit der Topografie – das Gebäude ist auf eine feine Kante gesetzt – gelingt es dem Team auf selbstverständliche Weise einen attraktiven Aussenbereich zu schaffen.

Die Gäste nehmen von der Hauptzugangsseite lediglich ein dreigeschossiges Volumen wahr. Haupteingang und Aufenthaltsraum sind im Erdgeschoss direkt vom grosszügigen, gegen Süden gerichteten Aussenbereich her erschlossen; darüber werden zwei Geschosse mit den Schlafzimmern entwickelt. Im ersten und zweiten Untergeschoss sind die Neben- und Technikräume untergebracht.

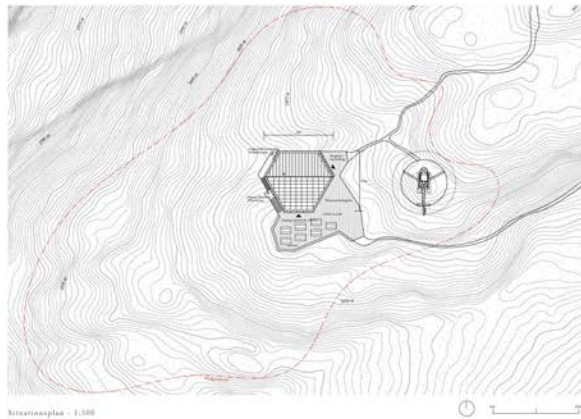
Die Hauptzugangsfassade ist direkt den potenziellen, von Ost-Nord-Ost her kommenden Lawinendruck ausgesetzt; die angrenzenden Fassaden mit rund 20 Fenstern liegen ebenfalls im Einflussbereich von sekundären Schneedruckkräften. Das Projekt «Turmalin» weist eine der grössten, exponierten Aufprallflächen auf. Der Lawinenschutz, insbesondere derjenige der Öffnungen und der Vordächer, ist entsprechend anspruchsvoll und in den Plänen unzureichend dokumentiert.

Aushub und Foundation sollen dank der Volumetrie und dem statischen Konzept minimiert werden: Die Lasten der in Elementbauweise aus Holz konzipierten Hütte werden im Untergeschoss von einem Betonkern und sechs Punktfundamenten abgefangen. Absicht und Projekt stimmen jedoch nicht ganz überein, konsequente Felsverschiebungen sind im Untergeschoss geplant. Die Hochgebirgstauglichkeit der mit einer freiliegenden Holzkonstruktion geplanten Wand- und Bodenschlüsse wird zudem hinterfragt, unkontrollierte Schneeverfrachtungen sind zu erwarten.

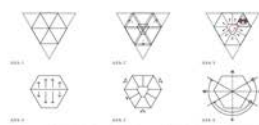
Die Organisation und der Betrieb eines fünfgeschossigen Gebäudes ohne Lift bewirken gewisse Zwänge. Die vertikalen Wege sind sowohl für die Gäste als auch für das Personal lang, verwandte Nutzungen liegen teilweise weit auseinander. So befinden sich z.B. die Gästetoiletten der Zimmer im 2. Obergeschoss im 1. Untergeschoss. Das peripher angeordnete Treppenhaus und der zentrale Verteilraum sind architektonisch interessant. Die Auffindbarkeit des Schuhraums für die angemeldeten Gäste und die Lagerbewirtschaftung von der Küche aus sind hingegen nachteilig gelöst. Die polygonalen Zimmer sind räumlich sehr ansprechend, ebenso der Aufenthaltsraum. Im Betrieb dürfte die tägliche Reinigung aufgrund der vielen Ecken und Kanten jedoch unverhältnismässig zeitintensiv sein. Einige, für eine Berghütte wichtige Funktionalitäten werden nicht nachgewiesen: ein Windfang fehlt, ebenso ein Aussenzugang zum Fäkalienraum und der Sonnenschutz des grosszügig befensterten Aufenthaltsraums.

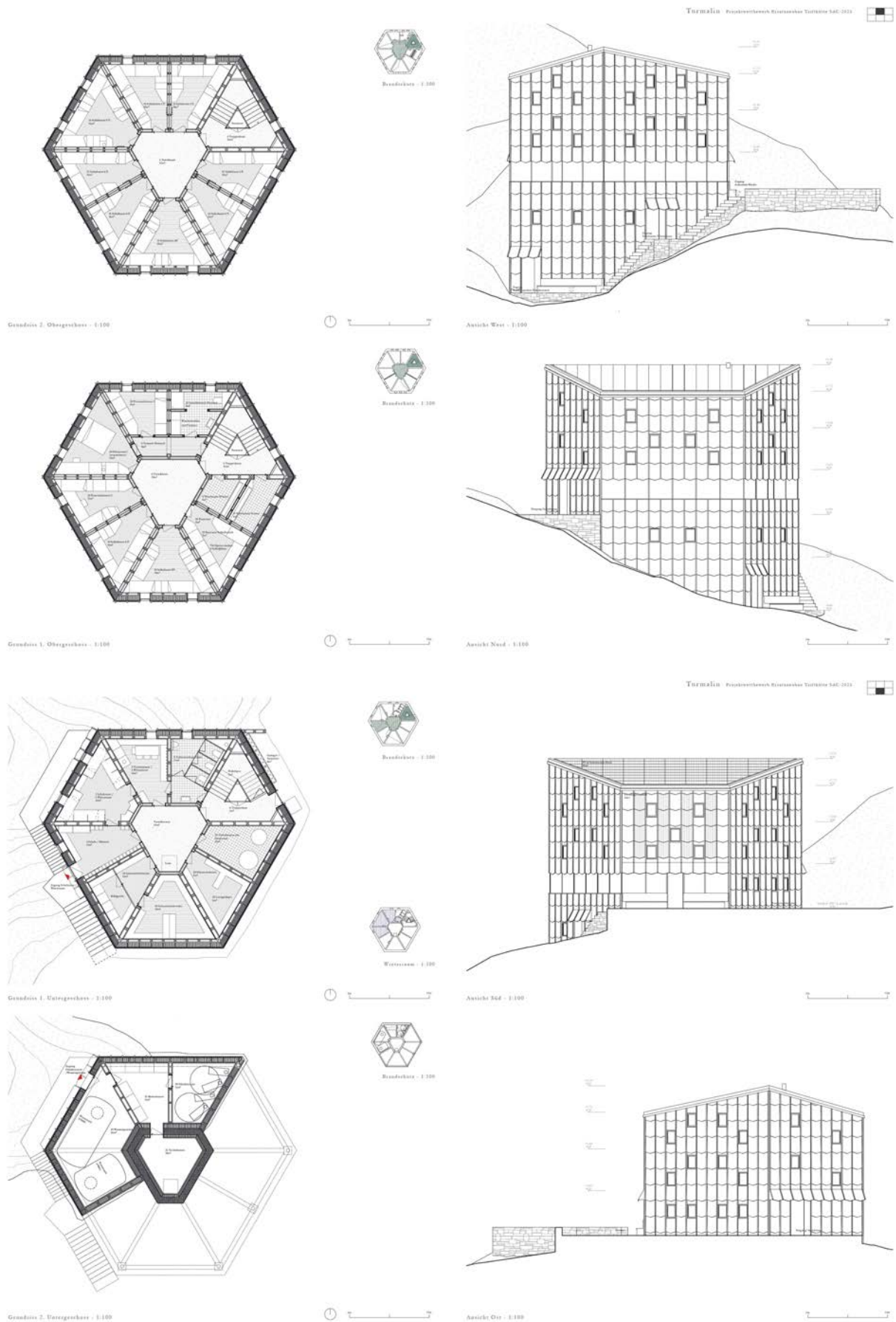
Die Entwicklung des Raumprogramms auf fünf Geschosse ermöglicht zwar einen relativ kleinen Fussabdruck, das Projekt weist jedoch die mit Abstand grösste Gebäudefläche und ebenfalls das grösste Gebäudevolumen auf. Die prognostizierten Erstellungskosten liegen konsequenterweise, zum Nachteil des Projekts, deutlich über dem Durchschnitt.

Insgesamt handelt es sich beim Projekt «Turmalin» um ein landschaftlich gut gesetztes und detailliert geplantes Gebäude mit ansprechender Materialisierung. Die Raumabwicklung auf fünf Geschossen ist konsequent strukturiert und gestaltet. Leider können die aus der Gebäudehöhe resultierenden betrieblichen, finanziellen und lawinenschutztechnischen Nachteile trotz sorgfältiger Projektierung nicht wett gemacht werden.

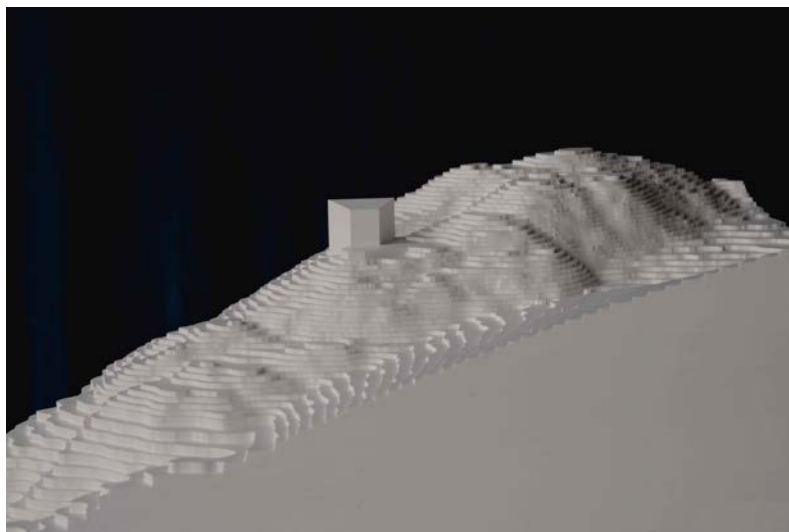


Im Troif, einem unersind Naturraum im Berner Oberland, welcher aufgrund eines dramatischen Glätscherabwands einer beispiellosen, landschaftlichen Transformation unterliegt, gilt es auf einer schmalen Felstappe den Standort für eine neue Alpin- und Bergwunderhütte der Berner S.AC Sektion zu finden. Die inwärdige Schutzhütte 'Tumolins' magiert präzise auf die Aufgabenstellung und den gestiegenen Konforfortanpreis der modernen Berggäste.

[illegible][illegible]



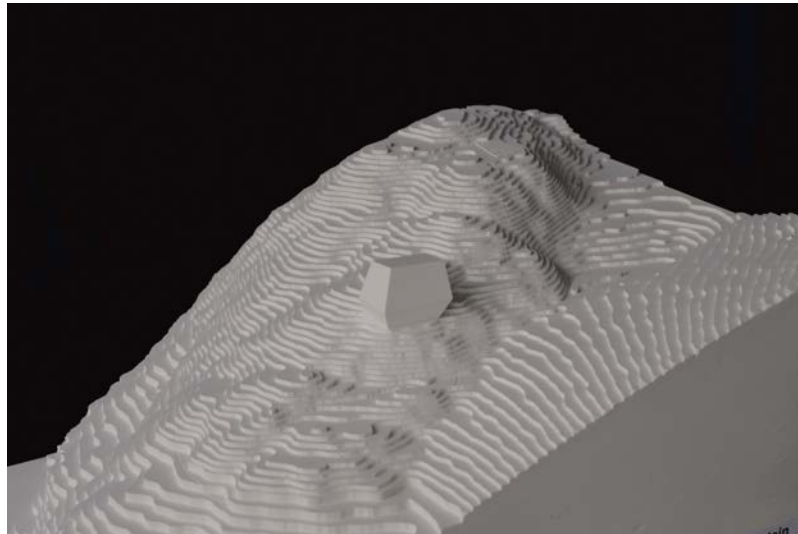
Konstruktionsverfahren und Faserdesigner – 2.7



«Turmalin»

«Gletscherstein»

1. Rundgang



Architektur	wbarchitekten eth sia, Bern
Landschaftsarch.	Kamenko Bucher, Gian Weiss, Kaspar Fischer, Patrick Werren
Bauingenieur	Luzius Saurer, Landschaftsarchitektur, Wohlen b.B.
HLKS-Planer	E.S. Pulver Bauingenieure AG, Meiringen, Urs Moor
Hüttenbau	Matter+Ammann AG, Bern, Pascal von Känel
Bauphysik	chriwin GmbH, Meiringen, Christian Winterberger
Brandschutz	Weber Energie und Bauphysik AG, Bern, Simon Grünig
Kostenberechnung	Amstein+Waltert Bern AG, Martin Nyfeler
Visualisierung	2ap / Abplanalp Affolter Partner, Bern, Pascal Stalder
	Nightnurse Images AG, Zürich, Marco Zanca

Würdigung

Die Projektverfassenden setzen die Hütte südlich den flachen Geländebereichs an die Gratkante. Mit dieser Setzung des im Grundriss rechteckigen und in der Volumetrie allseitig abgeschrägten Gebäudes wird die Topografie akzentuiert. Der Eingang in die Hütte befindet sich an der Ostseite im Sockelgeschoss, der Aussenbereich für Gäste als auch für die Anlieferung im Erdgeschoss auf der Nordseite. Aufgrund der Distanz zur Hütte wirkt die Terrasse, auch wenn die Besonnung und der Ausblick stimmen mögen, doch etwas verloren, ausgesetzt, zu wenig einladend und steht in einem betrieblichen Konflikt mit der Anlieferung (inkl. Helikopterlandeplatz). Positionierung und Ausdruck der neuen Hütte suchen Analogien zu einem «Gletscherstein» (Kennwort), vermögen allerdings landschaftlich nicht ganz zu überzeugen, insbesondere weil auch der Lawinenschutz mangelhaft ist. Die etwas gesuchte, jedoch auch nicht ganz unbekannte polygonale Form der Hütte ist zwar sehr kompakt, jedoch in diesem Kontext und in der Umsetzung nicht gänzlich nachvollziehbar. Obschon die Lage interessant erscheint, bleiben funktionale und gestalterische Fragen zum Übergang von Gelände und Gebäude offen.

Die Hütte mit relativ kleinem Fussabdruck wird im Sockelgeschoss mittels einer massiven, dreiseitig auskragenden Betonkonstruktion auf dem Felsen verankert. Darüber werden Erdgeschoss und zwei Obergeschosse in vorfabrizierten Holzelementen konstruiert. Die äussere Verkleidung mit weissen, polygonalen Aluschilden, einem grossen Bandfenster im Aufenthaltsbereich und kleinen Fensteröffnungen in den Zimmern suchen einen schützenden Ausdruck. Durch die

Farb- und Materialwahl wird die Hütte saisonal sehr unterschiedlich erscheinen; zudem wirkt die weisse Farbe als Referenz zum Triftgletscher etwas plakativ. Nicht verständlich ist das Verhältnis der PV-Flächen: sehr gross auf dem bei Schnee ungünstigen Flachdach, wenige Elemente an der eigentlich geeigneten Fassade.

Die Gäste erreichen die Hütte im Sockelgeschoss, wo sich Eingang, Schuhraum, Trockenraum und der Not-/Winterraum befinden, wie auch die Technik und der Fäkalienraum, welcher nur über den Technikraum erreicht werden kann. Die ausserhalb des Dämmperimeters positionierten Wassertanks sind so nicht möglich.

Die direkt ins Erdgeschoss führende Treppe öffnet im Empfangs- resp. Aufenthaltsbereich den Rundumblick von Süden, Westen und Osten. Über einen Windfang kann der Aussenbereich im Norden erreicht werden. Im östlichen Teil des Erdgeschosses befindet sich die zentrale Küche mit den sämtlichen, gut angegliederten Lagerräumen mit separatem Zugang von aussen sowie der Aufenthaltsbereich des Personals. In den beiden Obergeschossen sind die Schlafräume angeordnet. Der Hüttenwart-/innenbereich liegt im Südwestteil des 1. OGs, ebenso ein Personalzimmer, ein weiteres liegt im 2. OG. Die Toiletten sind auf beiden Geschossen innenliegend an der Treppe angegliedert, die Waschräume im 1. OG. Die Kompaktheit des Gebäudes wirkt sich insbesondere in den beiden Schlafgeschossen etwas beengend aus. Zudem ist der Wasch- und Toilettenbereich durch die Kleinteiligkeit betrieblich ungünstig. Ebenso erzeugt die disperse vertikale und horizontale Verteilung der temperierten Räume keine ideale Voraussetzung.

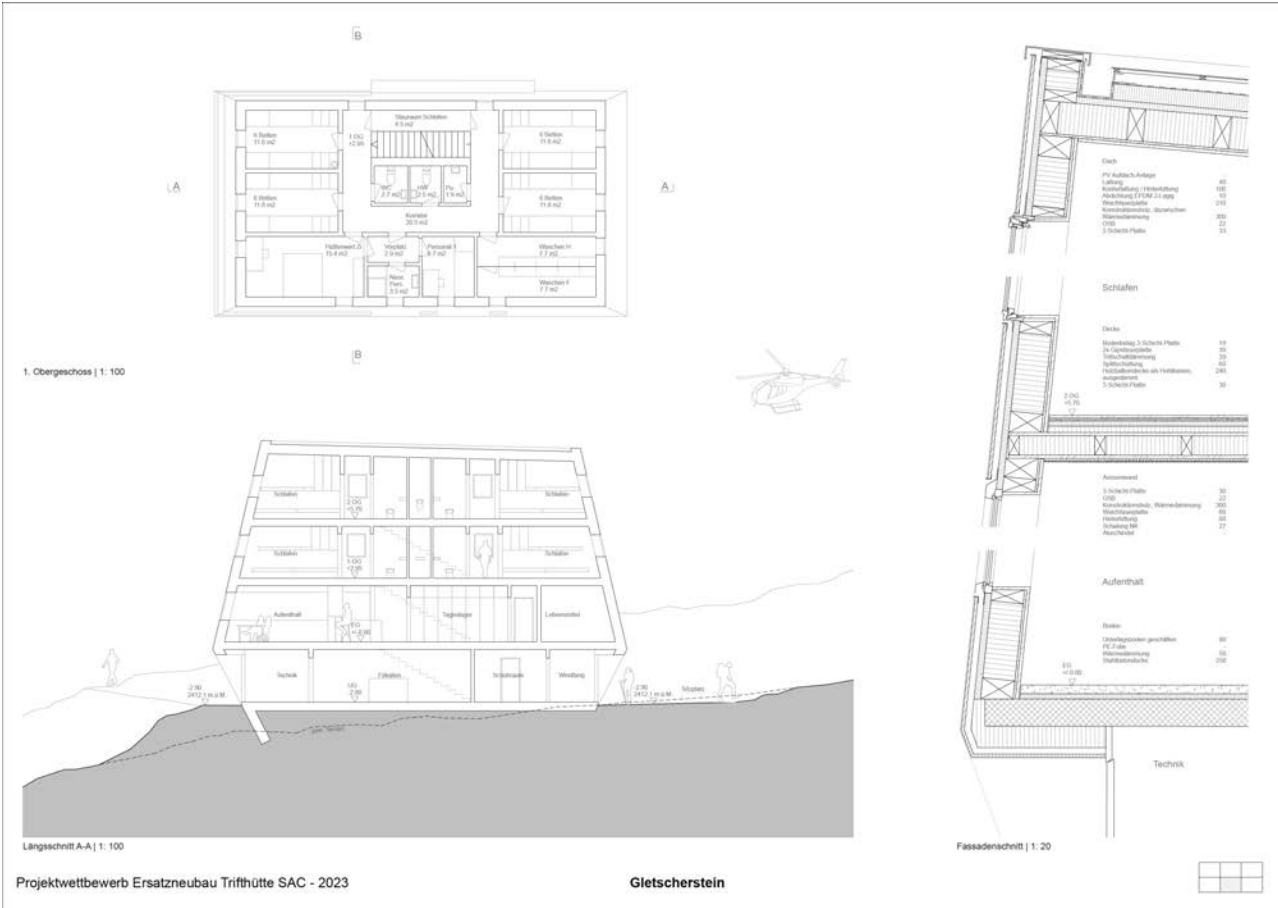
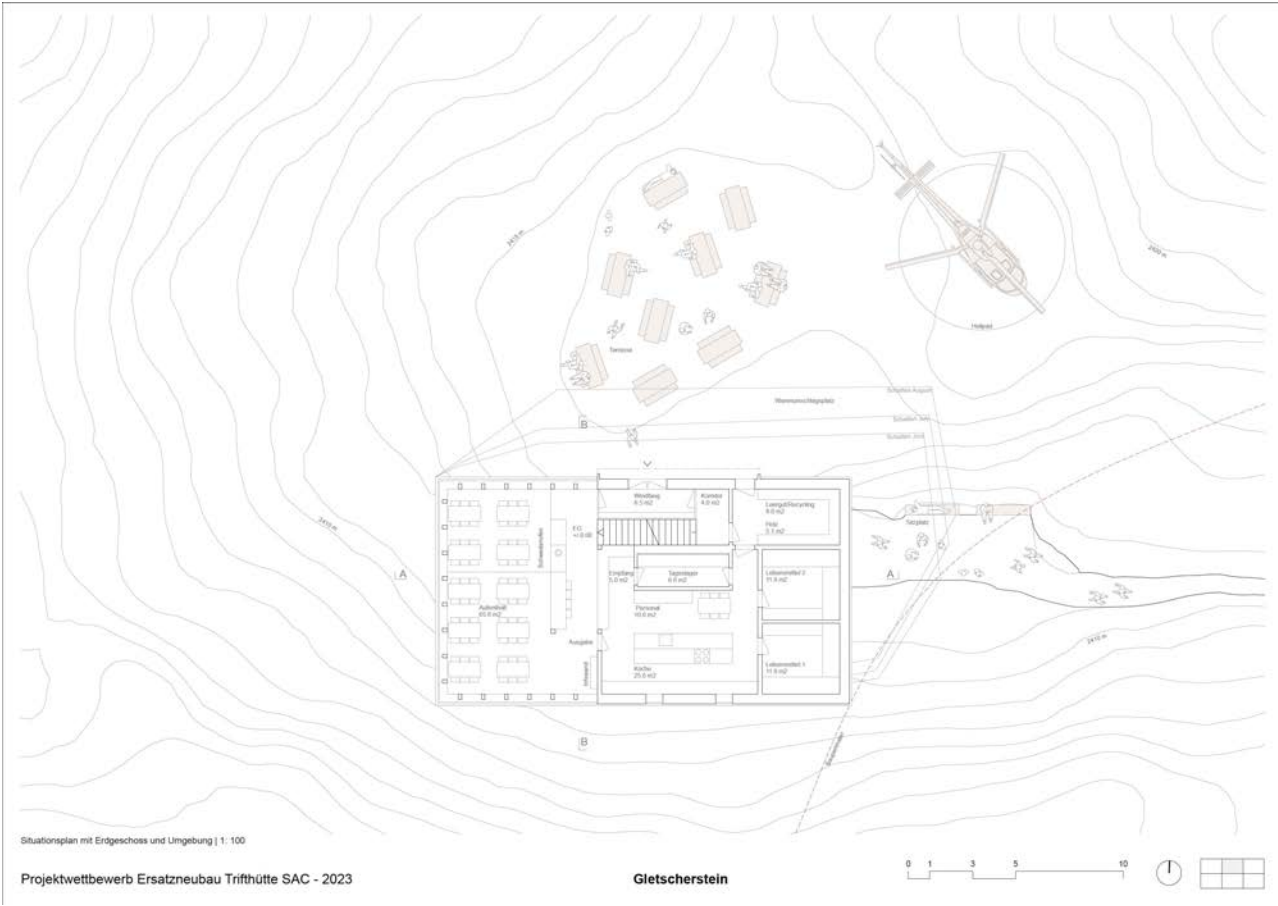
Die Gebäudetechnik entspricht weitgehend den Anforderungen. In der Frage von Wiederverwertung von Baumaterialien sowie zum Bauablauf bleiben die Aussagen eher oberflächlich und wenig innovativ. Das kompakte Gebäudevolumen vermag durch eine eher komplizierte Konstruktionsweise und Infrastruktur das Kostenziel nicht ganz zu erreichen und liegt im Vergleich zu den anderen Projekten über dem Durchschnitt.

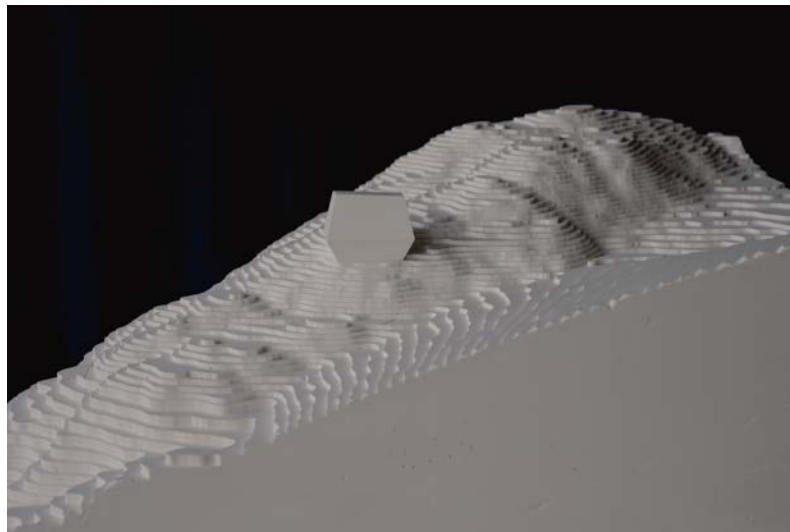
Das Projekt «Gletscherstein» sucht mit der Setzung der neuen Hütte einen interessanten Standort an der Geländekante, vermag jedoch in der konkreten Umsetzung und dem direkten Landschaftsbezug nicht ganz zu überzeugen. Zudem bleiben mit der Wahl der Gebäudetypologie, dem gestalterischen Ausdruck und der inneren Organisation zu viele Fragen offen.



Brandabschnitte und Temperaturzonen





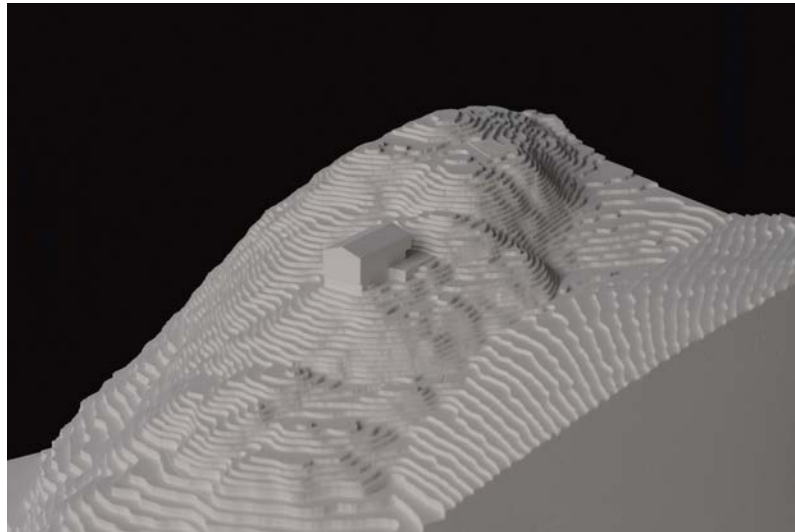


«Gletscherstein»



«solum»

1. Rundgang



Architektur

Schäfer & L2A Architekten GmbH, Innertkirchen
Martin Steiner, Paul Rosser, Beatrice Lengacher, Martin Althaus, Farid Yagué,
Marcel Abegglen

Würdigung

Die Projektverfassenden schlagen einen von weitem sichtbaren, rechteckigen Neubau mit traditioneller Gebäudeform und Satteldach vor. Das einfache Volumen ist präzis in die Landschaft gesetzt und erfordert nur minimale Geländeänderungen. Damit fügt sich das Gebäude und die Aussenterrasse sorgsam in die Topografie ein. Die Ausrichtung des Gebäudes ist auf die Einwirkung von Staublawinen optimiert. Die Ostfassade ist fensterlos und die Süd- sowie Nordfassade sind wenig exponiert. Der Eingang zur Hütte ist bezüglich Lawinengefährdung jedoch ungünstig platziert und anfällig für Tribschneeansammlungen.

Die Projektverfassenden beziehen sich mit dem reduzierten Volumen auf den Urtyp der Schutzhütte. Diese Analogie erweist sich jedoch mit der vorgeschlagenen Materialisierung mit Falzblecheindeckung, den dachintegrierten Photovoltaikpaneelen und den raumhohen Verglasungen als schwierig umsetzbar. Die gezeigte Fassade bindet sich gut in die Landschaft ein. Doch das prägnante Glasband wirkt fremd in diesem hochalpinen Kontext. Die südöstlich ausgerichtete Terrasse aus Naturstein, die über einen direkten Zugang zum Essraum erschlossen wird, wirkt etwas willkürlich. Die Aufenthaltsqualität ist am Nachmittag und Abend durch die Beschattung eingeschränkt.

Der Hauptzugang ist einfach auffindbar. Die Raumstruktur des dreigeschossigen Baus ist klar organisiert. Im Erdgeschoss befinden sich nebst dem spektakulär gelegenen Aufenthaltsraum, nordseitig die Küche und Erschliessung, ostseitig der Trockenraum und südseitig der fensterlose Schuhraum sowie die fensterlose Toilettenanlage. Das Obergeschoss nimmt Schlafräume für das Hüttenpersonal und die Gäste sowie die Waschräume auf. Die Gästebetten sind in drei komfortable Viererschlafräume, drei Achterschlafräume und zwei Zwölferschlüge ausgewogen verteilt. Im Untergeschoss sind ausschliesslich nicht öffentliche Räume wie Lager-, Technik- und Fäkalienraum angeordnet.

Auf den ersten Blick wirkt die Grundrissorganisation rationell. Bei näherer Betrachtung offenbaren sich aber wesentliche funktionelle und räumliche Mängel. Die Wege zum Lager sind sowohl vom Helikopterlandeplatz als auch von der Küche her lang. Obwohl das Hüttenpersonal im Obergeschoss einen eigenen Korridorbereich hat, welcher sehr viel Fläche benötigt und unbelichtet ist, ist die Wegführung für Gäste, Personal und Waren suboptimal. Das Projekt «solum» fällt im Quervergleich durch einen grossen Volumenverbrauch und viel Erschliessungsfläche auf. Unvorteilhaft sind zudem das fehlende Tageslicht in der Toilettenanlage, im Schuh- und im Trockenraum sowie der fehlende Zugang von aussen zum Fäkalienraum.

Der Aufenthaltsraum mit dreiseitig, raumhohen Verglasungen ermöglicht einen spektakulären Blick in die umliegende Bergwelt. Trotzdem überzeugt der Raum mit dem sehr hohen Glasanteil architektonisch nicht. Einige für eine Hüttenstube zentrale Funktionalitäten werden nicht nachgewiesen: Behaglichkeit bei schlechtem Wetter, Schutz gegen Überhitzung und Blendung bei schönem Wetter, angenehme Raumakustik, einfache Reinigung der Glasflächen und hochgebirgstaugliche Glasgrössen.

Der einfache Baukörper in rationeller Holzelementbauweise mit Metallfassade, die sorgfältige Setzung in der Topografie und das Hinterfüllen der Terrasse mit Aushubmaterial wirken sich positiv auf die Baukosten aus. Leider wird dieser Kostenvorteil durch den ineffizient genutzten Dachraum und die grossen Glasflächen zunichte gemacht.

Das Projekt «solum» überzeugt durch sein präzise gesetztes Volumen und den sorgfältigen Eingriff in die Landschaft. In der Gesamtheit überzeugt das etwas zu schematisch wirkende Projekt mit den betrieblichen Nachteilen, den ineffizienten Erschliessungsflächen sowie einer wenig inspirierenden Gestaltung zu wenig.



< **seien** >

Projektwettbewerb Ersatzneubau Trifthütte SAC - 2023

Lage

In betriebslicher Höhe gelegen, nur zu Fuß erreichbar und umgeben von phantastischer Landschaft zwischen der Aprés-ski und Bergwandern eine der abgegrenzten Hütten des SAC. Die neue Trifthütte soll über dem Gattermaier am Süttengraben in unmittelbarer Nähe zum Triftgatter. In einer hochalpinen Berg- und Gletscherlandschaft umgeben von neuem Drahtseilweg liegt der alpine Bau. Abseits vom großen Berggarnum und entfernt des weltrenomierten Besucherplateaus mit unzähligen Möglichkeiten für Hoch- und Skitourismus.

Projektskizze

Die Aufgabe, an diesem isolierten Ort eine neue SAC-Hütte zu realisieren, bedeutet, die ungestörte Natur des Ortes und den Zeitgeist sowie die Ansprüche des Programms in einer Balance zusammen zu führen. Diese Aufgabe stellt höchste Anforderungen an die Technik, die Konstruktion und die Architektur. Ein komplexer, sich im Raum und in der Zeit entwickelnder Prozess des Entwurfsprozesses. Die Architektur der neuen Hütte vereint die Eigenschaften von der umgebenen Landschaft, der Funktion der Hütte und modernen Techniken, in seiner äußeren Form. Die traditionelle Gebäudestruktur mit Betondeckung verkörpert den Ursprung der Trifthütte.

Einbettung in die Landschaft

Die Suche nach dem idealen Bauplatz bildet den Entwurfsprozess. Die relativ steile Felskuppe mit ihrer Ausrichtung erwies sich als schwieriger Bauplatz. Eine optimale Positionierung mit maximaler Geländebewertung und maximaler Schonung der Landschaft konnte gefunden werden. Die neue Hütte blüht über dem Gattermaier und des Hüttenplateaus als von weitem erkennbar.



Situationsplan



< **seien** >

Projektwettbewerb Ersatzneubau Trifthütte SAC - 2023

Raumkonzept

Dem architektonischen Konzept gleich ist, auch die Raumstruktur sehr klar organisiert. Das Obergeschoss erhält Sichtachsen für das Hüttenensemble und die Gasse, sowie die Waschküche auf. Die Gasse ist eine zentrale Verkehrsachse, eine Aufwandsfläche und eine Zirkulationsfläche. Dieses kann die neue Wohnfläche (WC) unter und über den Treppenturm. Der Treppenturm, direkt darunter angeordnet, bezieht sich wieder die Stelle nach dem Bereich. Das Hüttenensemble erhält eine Möglichkeit sich in der Küche oder im Obergeschoss zurückziehen in angrenzende Privatsphäre. Im Erdgeschoss liegen die Küche, das Lager und der Aufenthaltsraum, sowie der Schlaf- und Treppenturm. Der Wintergarten ist ein abgrenzbarer Teil des Aufenthaltsraums, welcher über die Terrasse erschlossen wird (Laster). Der Schlafraum bildet zusammen mit einem WC die Wintergartenstruktur der Hütte, welcher genutzt wird, wenn die Hütte nicht bewohnt ist. Als dritter Raum sind für die Wintergarten nicht zugänglich. Im Untergeschoss sind die Lageräume für den Bereich angeordnet. Der Aufenthaltsraum liegt spektakulär mit Gasse und Treppenturm über dem Gattermaier. Die Außenansicht ist optimal mit der Gasse verbunden über einen direkten Ausgang verbunden. Die Küche befindet sich mit optimalem Blick ins Tal in Erdgeschoss. Das riesige Tageslagergrund direkt an der Treppenturm an, gegenüber liegen Empfang und Buffet zum Gattermaier ausgerichtet.

Gebäudekonstruktion

Das Fundament bildet das bestehende Plateau. Darüber trägt ein Rost aus Stahlträger alle Lasten ab. Der tragende Bauboden wird in Hüttenensemble mit Metallblech ausgekleidet. Die hohen Lasten bedingen einen engen Abstand der Träger. So werden parallel Träger aus Stahl auf der unteren Ebene über die eine von unten belüftete Massivbetondecke gelegt wird. Die Stahlträger werden in luftigen Wänden hergestellt. Darüber ist die Treppenturm vollständig aus Holz mit kurzen Sperrbalken aufbauend. Die quer zum Rost verlaufenden Wände bilden Schichten, die parallel durch die Stahlträger gestützt sind. Damit im Mächtigkeits keine zu großen Lasten auf den Rost, wird die Decke als Mehrschichtplatte konzipiert, die in beiden Richtungen Lasten abtragen kann. Die Küche aus einer Natursteinmauer wird mit dem Außenmaterial belüftet.

Materialisierung

Material und Konstruktion unterstützen sich ein. Leichte Holz und Stahlstrukturen werden im Werk vorbereitet. Die Fassade besteht aus Ort montierten, vertikalen Metallblechen (Falschblech in Aluminium). Die neuen inneren Hüttenwände sind in naturgeschwemmten Fichten-Dreischichtplatten, die neuen Hüttenböden in gelben Lärchenholz. Neue Kuchentische sind konzipiert mit DSD und Dreischichtplatten, innere Fassadeverkleidungen, Tische aus gelbem Vollstein, bewegliche Kanten in Fichte. Weitgehend naturbelassene Oberflächen mit wenigen Farbkontrasten erzeugen eine stimmungsvolle Raumumgebung.

Struktur/Erdebebensicherheit

Bei höchsten Belastungen ist es besonders Unfälle zu vermeiden. Witterung, topografische Voraussetzungen, wind-, schnee- und erdbebensichere Bauelemente.

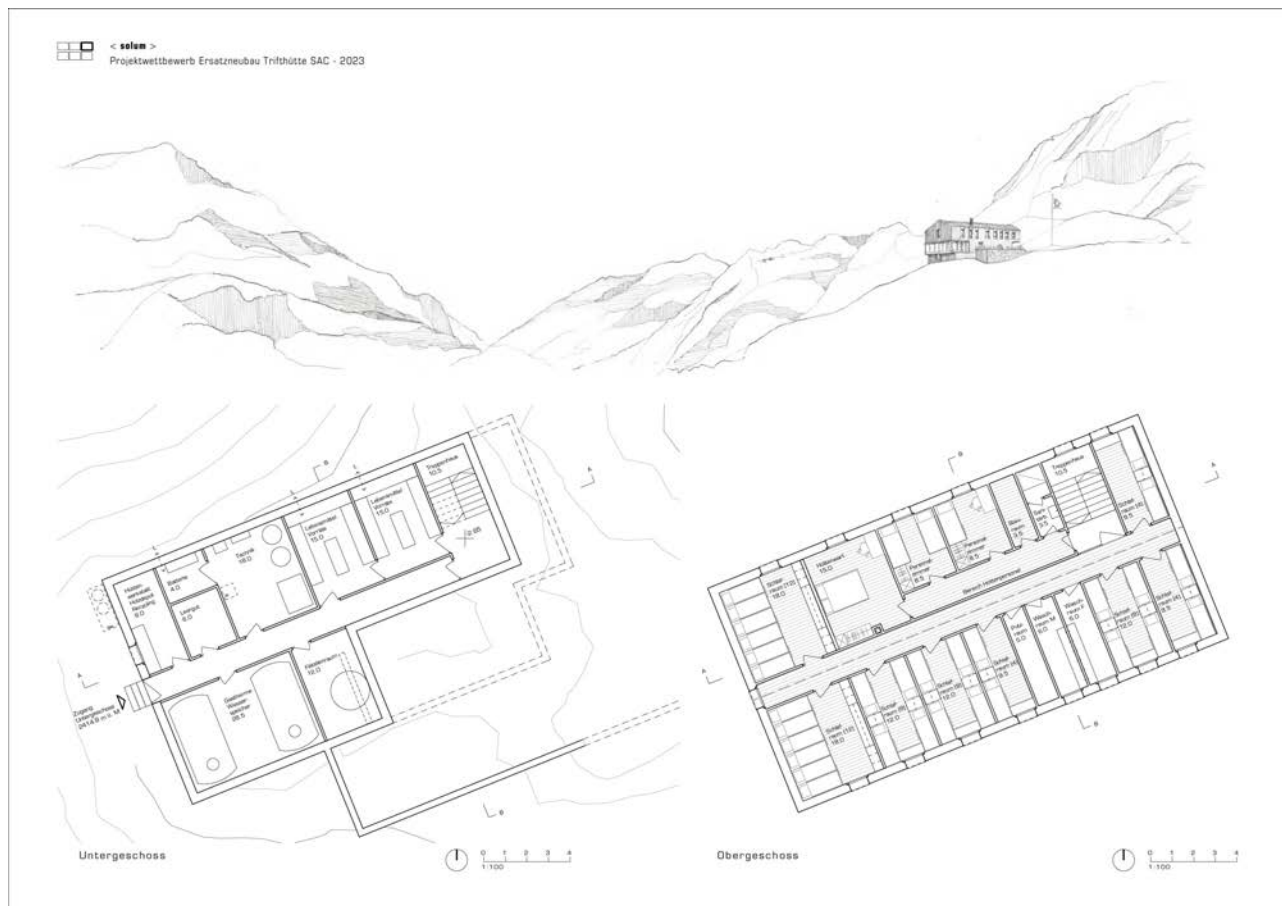
Lebensschutz

Die Ausrichtung des Gebäudes ist auf die Erweiterung der Bauleiste optimiert. Die Deckfläche verfügt über keine Fenster.

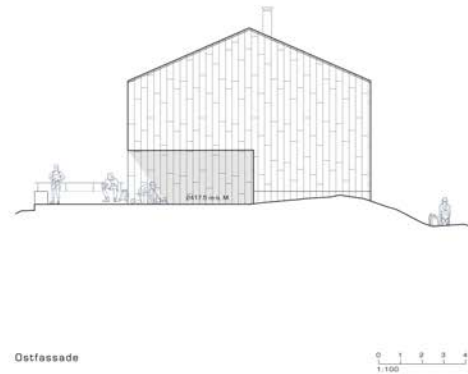
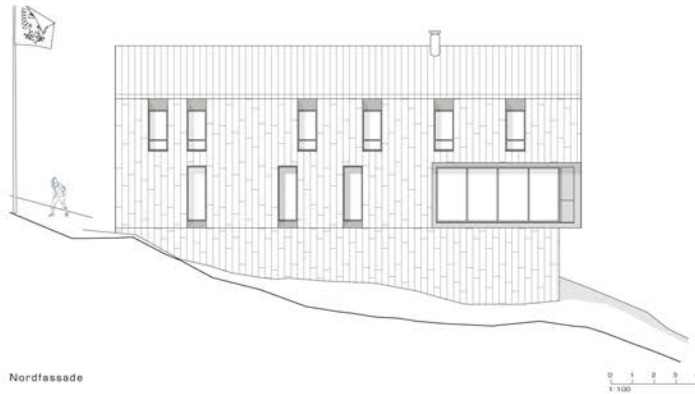


Erdgeschoss

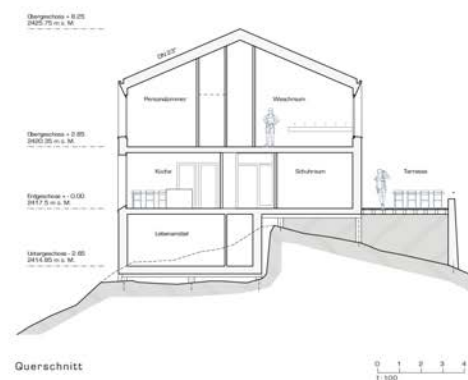
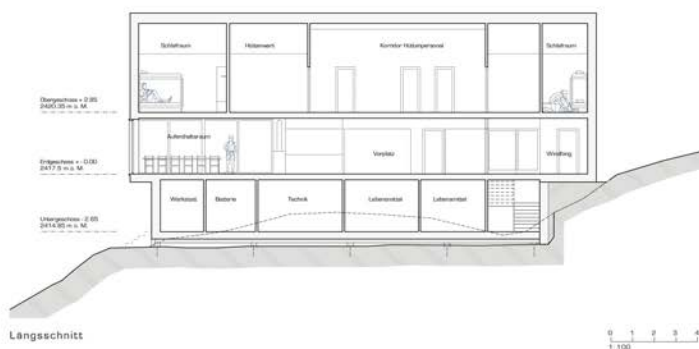
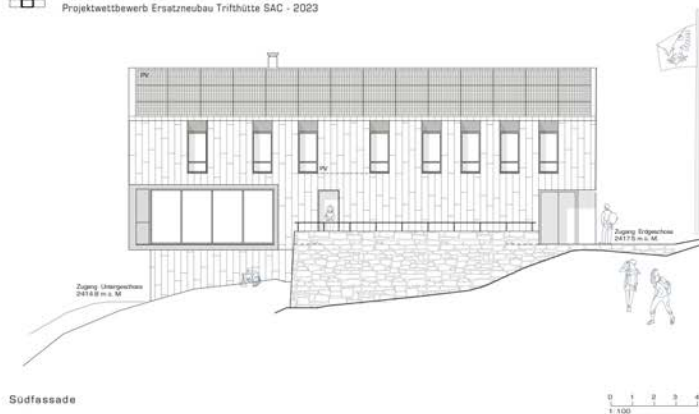


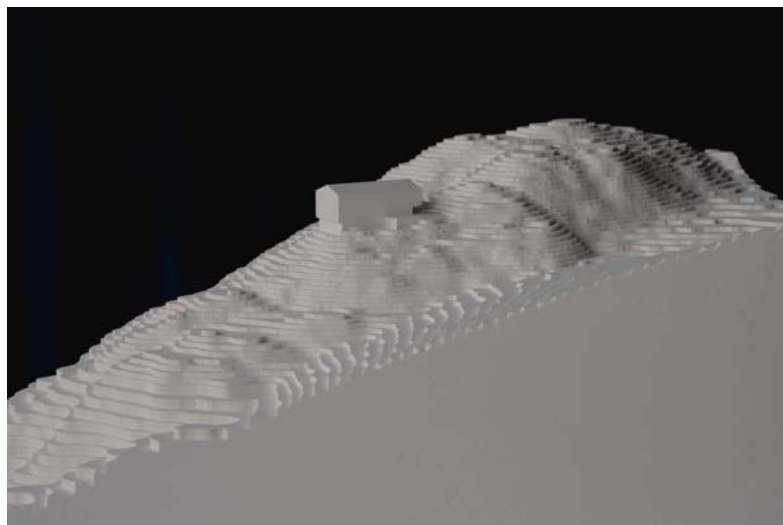


< solum >
Projektwettbewerb Ersatzneubau Trifthütte SAC - 2023



< solum >
Projektwettbewerb Ersatzneubau Trifthütte SAC - 2023





«solum» Modellfotos: ©Richard Kunz